

Draußen G.'s Garden durch die Straße: ein altertümliches Gefechzument, zuckt Brunner zusammen. Dass ich das einfach so hinnehme, einer der Lauderecken zerrissen im Nahkampf, wird ihn niemand wegen Gehörschädigung verklagen, zumal die Leute heutzutage wie wild in so laute Läden Schemmen & Schluppen schlurfen oder rennen und dafür noch Geld bezahlen, Anfahrten in Kauf nehmen, 50 Kilometer und mehr, worüber wenn es eine Fortbildungsmaßnahme wäre, sie sich lauthals beschweren würden. *Fortbildung in Krach* erhoffen sie sich reiche Beute, einer Helena, eines Priamos Schatz, spuken auf&nieder von den Hoden bis zum Zerebrum, wenn sie es auch nicht so humus-homerisch genau benennen können und wundern sich hinterher, stehen gelackmeiert da, weil sie das Ausmaß der Eitelkeiten unterschätzen, welches dem Näherkommen der Geschlechter entgegensteht.

G.'s Garden durch die Straße: erst kommt die Musi, dann kommt der Tod, nicht umgekehrt, und zum Schluss erst die Verwesung, wenn sie nicht mal mehr körperlich zur Rechenschaft gezogen werden können. Der Rest ist selber Schuld, ob er sie losgeschickt hat oder ob sie auf ihn losgeschickt wurden, ist ganz egal, die Frage ob unser Gemeinwesen überhaupt mit Waffen bewehrt sein muss. *Piff paff* mausetot die meisten. Nur wenige Zeugen können der Soldateska hinterher ein Lied singen, aber sie tun es um so betörender, was kein Lebender jemals wirklich verstehen kann; wenn aber die Toten unter sich sind, stampfen die einen mit den Füßen zu den Märschen ihrer Blasarchester, und die anderen

wertehta hikters Musikbox

werkehta drunters Klingeltoss

wermehta durch den Ekhaloss

werlehta Tonns von Mirimoxx. -

Toss von Miromoxx, jawohl, der Großgewiefte, auf den wir unsere Rüssel vordank legen, speista nich heute bei Hofe? Kommt aussa Jauche und speest nun watte nich jlowen kanns. Wählen auch nicht mehr, der Touchscreen ist defekt; dafür hält der interne Speicher bis in alle Ewigkeit, dudelt nach eigenem Ermessen in wahlloser Folge, einer brimmborch gefeierten Operndiva gleich, die ihre Partitur kurzerhand selbst ausgewählt hat. Hielt an dieser Stelle sein Ohr zu, der Kritzelkrume, gleichfalls naseweiser Musikritz, der unter Opern, Sonaten und Minoretten mitunter stundenlang mitkritzeln konnte, dass seine Federn ganz wund und ihn die Angrenzenden fast für ein untermalendes Streichinstrument, Verfechter reiner Lehre der königlichen Hör- und Klangkultur, anerkannter Musikopet und Herausgeber diverser Litaneien, Hörkrämpfe und ins Regal zu stellenden Meierdierks und Masterklingels, fürchtete unter dieser Topie seine wohlgewogene *hörtua sirwellt* zu verlieren. Das sei eben der Unterschied zwischen dem *laissez faire* des gewöhnlichen Kulturkonsumenten und der Maloche, wie man wohl sagen müsse, des wahren Musikliebhabers. Abendunterhaltung ist das nicht, das kann ich euch sagen, und nur das besonnene Einschreiten seines Herrn und Meisters verhindert Schlimmeres. Süchtig, süchtig nach den Füllen der Klänge wird er hier bestens bedient, ein reiner Ton, ein lang gezogenes Cis, streng parallel aus beiden Lautsprechern, mäandert erschütterungsfrei unters Vlog, scheint direkt aus den Kronleuchtern zu kommen, die Gerstenmeier vom Vorbesitzer zu übernehmen sich nicht zu schade gewesen ist, es sprach aus damaliger Sicht nichts dagegen wir wollten ein ganz bestimmtes Publikum ansprechen und nicht vergraulen, jetzt aber unter den fiezen Auspizen der Postmoderne als gravierenden Nachteil empfinden, in eine feinere charlsche, augusteische, maximiliane, ottosche, friederizeiliche Stätte, so heute allerorten wieder den Ton angibt, nicht getraut hätten, mit einem Vorgesetzten gerechnet, als

den sie den Schulrat in seiner nonchallanten Hochkultur- und Freizeitkluft nicht unbedingt eingeschätzt haben. Trab und weiz von den oberen Rängen, das-her Fragmentierte, Segmentierte, Sedierte und Peptide, Subkutane und Sublame verstellte ihnen den Weg, Weiher und Hügel kürten den Kortschnei; historisches Stellunghalten, wo bereits Udoderich und Kunopetri sowie Dolsche und Hildebrandt, ihrer blutigen Narreteien überdrüssig, zum Schwurlied einer Zwetsche gelabt&gelabert haben, und verschiedene hochnotable nach ihrem Dahinscheiden nichts mehr von gehörtes Soldatenschicksal, nichts mehr von gesehene Stammlinie nicht mehr gerochenes Säuerliches ausgeschwitzt und nicht abgeduscht, reglos in Richards des Dritten Hosenträgern hingen, um Platz für andere minder bemittelte, wo liegt der Sinn, soll wer bei geistiger Gesundheit alt werden will nicht fragen, darf folglich nicht alles in der Welt nach Schuld und Haben, Griff und Verstand, Geld und Portemonnaie, Gammler und Effizienz, Vorurteil und aus Schaden Klugheit abgesehen, Auftritte eines doschen Doyen, würdig bewertet werden, und herausposaunt schon gar nicht. Sieben auf einen Streich, fetzt das Schneiderlein Rüstig; kreisherum schwenkt die Standarte, neuntausend mal neun kolossloss hoch und mächtig wie der faule Himbarsch hängt in der für diese CPU zu hoch gelegten Duschleife, wovon er sich aber sowenig ablenken lässt wie Katelbach, wenn der trillernd vor dem ewig wehklagenden Finanzsenator salutiert, das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung über sich aufsteigen lassend, umringt von drallen, furchen und munter Sabblen und Keuchen, laufen bannig kreiswarm auf schwurmen Schwiemeln und schwören bei Däleit und wakzem Kändeleit, falls einer von euch vom Wege abkommt, das Tatringle verrät, den Erlkönig kürettiiert, abschabt das Zumvieh: nienie, krakelten hörsam sie in ihre Kladden, oder nur höchstens die klitsch klatschte Dorfschmiedin, wenn die uns stummblicks herausfordert, oder die

staubige Blume am Wegrand. Wer so dumm ist, sich zur Ver-
richtung nich in'n Wald zurückzuziehen oder in Männerklei-
dern den Mongolen mimt: ist nicht unser aller Schicksal und
Heldengegröl? zuerst zwei Weltkriege angezettelt und verlo-
ren, kukluxe Kohorten, Soldatenvereine gegründet, mit Lei-
denschaft Kriegerdenkmäler entworfen, die die Nachwelt
einfach nicht geschliffen kriegt: nur die fettreiche Schminke
auf dem Weg dahin sammelt sich andächtig oder nicht sei
dahin gestellt ein oder andere disjunkte Wege vorweg
skautend, im Geiste pjonjierend, kennen die Schlupfhöhlen,
Warmwaffen, Nummnärinnen, Ingenieure eher als Erfinder
drei geübte Handgriffe; schon läuft das Nämliche durch, ohne
dass man jeden Zwischenschritt noch einmal im Detail erör-
tern müsste, verfalbt nur der Generäle zeiches Fatzen, klungen
stabswuchtig zusammen in erdfetten Feldkombüsen, finden
kein Ende, modern bis zur Endzeit gleich Erntezeit, Spiele
abstruser Rachsucht, durch Bauchschüsse eliminierte Föten
aus Zofias Unterleib vom Herd und Buffet der
Tiggelagernden stehen noch einträchtig unter sudanem,
sekantem, saturnem, stets sämigem Himmel, vorstufend den
belchfrahm hingeriebensten Traum, und sind besser im Bilde
als alle parkür Anwesenden zusammen. Erst unsere Nach-
kömmlinge werden sich zu behelfen wissen; nach Sonnenun-
tergang wird ihnen der Wein, das Herz, das Schwert, die Seele
schwer werden und ein mutig beiseite Stehender sprengt das
Denkmal in tausend Stücke. Die schweigende Mehrheit? Wird
garantiert still halten - und endlich begreifen, dass mit der
deutschen Geschichte kein Staat zu machen ist.

-Auch bei uns? hält sich der Unternehmer zurück. Beruhigend
wäre es doch, wie man mit den Jahren an der Seite der
Ändærç und Kojouts schon feststellt.

-Du siehst schlecht aus, sagt Brunner derweil zum Schulrat,
eine seiner leichteren Übungen.

Der zuckt mit den Achseln

-Freizeitstress. Gestern aus Rom zurück. Sehr sehenswert, die ollen Gemäuer. Und heute Morgen gleich in die vollen. - Deines Sohnes wegen, sagt er nicht.

-Diese Reisen, die die Norddeutsche organisiert?

-Genau. Und unsere Stadträtin als der helle Stern des Ganzen, Anführerin der Schwadron, Organiseuse und Animatorin in eins da wird die Tür aufgestoßen, volltönend, mit breitem Schritt, suchen den Schiller Schiffer Schritter Schratte Scherrer.

Gut geht's ihnen, denkt Klaus wohlwollend, rosichtig und erwartungsfroh, trotz allerlei Widrigkeiten spröden Welterbes Abguss, erwartet sie: Klettern und Baucheinziehen und Rubbelreiben unter Stacheldrahtverhauen, rüdig, rauhhütig, bärtig soll ihnen zum Nachwachs nicht sein und verzeihen wir selbstverständlich weihnachtliche Feuerpausen 14/18 dazu gelernt schadron und erbschadron wie mancher Veteran mit wiesen Worten seinen Aufzug grausiges Tun vergessen machen möchte Nachstellungen unter grünen blauen senften azetonen wie ammoniakalen Castingbedingungen Drehort verregnet kommen sie kumm- und schimmerlos angeritten nach nur wenigen Schächtungen haben aber die meisten schon Schwierigkeiten, für die ganz großen Aufgaben ungeeignet losgeschickt um die strategisch wichtige für uneinnehmbar geltende Festung: *Uu-huuh!* statt sich im Schatten hoher Bäume ein klagloses Leben zu gönnen: mit der von Scholz in seinem Weißbuch geforderten und sein eigenes Leben und Leiden hat ihn darin nur bestärkt Disziplin der außergewöhnlichen Menschen, diewo in die rechte Zeit geboren ihren Generälen alle Ehre machen, kamelen sich in den kurzen Augenblicken, für die wir leben, nach vorn, bemüht sich zurecht zu finden, konzentriert auf das eigentliche ihrer Arbeit, wie Männer eben sind, zu wenig auf den Verdienstausschlag achtend, der unweigerlich auf sie und ihre Lieben zukommt - Stichwort Kriegerwitwenrente - verschwenden keinen Gedanken als an

des Großenganzen Sieg und fallen rüchlins und vorrecks, wo es Helden gedenks orts sein wird, mit oder ohne Durchmarsch Manchem nicht abzugewöhnen egal, wenn sie nur akkurat schießen und treffen. Passwer wo bis da Rutzmosers Antglitz gradlinig verdaut werden muss, werdet Ihr höflich begrüßt und bewirtet, sagt Gerstenmeier neutral; und im seitwärts galoooping horse: Wie sich Brunner das vorstelle? Gegen jeden hast du was. Oder soll ich meine Kneipe zum sülsen Eselsohr einer Minorität machen? Bei mir kriegt jeder auf den nussen Teller, wenn er zahlen kann. Liebere Gäste sehen das von selbst. Kromme und Scholz, trotzdem sie nicht gemeint sind, stellen sich unverzüglich hinter ihn. Ja! insistieren wir rückgratfez: ein fleischloses Skelett, doch im Ergebnis den Horden hilflos ausgeliefert, haben sie in seiner Gegenwart vor Brunner keine Angst. Andere intonieren ihr Unbehagen verhaltenner. Lass laufen! beschwichtigen sie den hochgradig Anfallgefährdeten, was übertags befohlen wird; behalten sollen sie ihre Schutzbunker dürfen, zufrieden uns lassen mit ihren Samen und Ausschüssen, Minen und Munitionen, ging ihnen wie wenn in vornehmen Vierteln, wo immer eine angestrengt gehobene Stimmung geherrscht hat trifft man sich sonst bei der Einweihung des xy-Museums oder der Philharmonie worüber sogar die Tagesschau berichtet und warten dort auch bereits Tausende unseresgleichen und solchen die gerne so wären und unser Vermögen besäßen geduldig oder in der städtischen Oper die selbst im Krieg nicht geschlossen wird sondern ein Notprogramm aufrechterhält weil die Tonkunst und besonders die klassische, *alles* Klassische, aber auch die Rockmusik, *alle* Musik, hält Leib und Leben zusammen, sind also Dirigenten und Startenöre in Krisenzeiten viel schwerer zu buchen als sonst? ... oder im Literaturhaus, nicht wahr, dem Ort gehobener Kulturgeplänkel, wo es ohne Piff und Paff abgeht, wiewohl manch einer sich genau nach dem Gegenteil sehnt, plötzlich staatlicherseits der Bau einer Kaserne ernst-

haft erwogen wird, oder gar von Sozialwohnungen, inklusive eines integrierten Asylbewerberheimes, eines Jugendtreffs oder einer geschlossenen Anstalt, regt sich der Widerstand, und ein Volkssturm bricht los, wir, Beamte, Akademiker, Freiberufler bängen um unsere Kinder und das Klima in unserem Viertel, ein Orkan, wo sonst andächtige Stille geherrscht hat, und einige die schon lange darauf gewartet haben, ohne dass allerdings die anderen etwas gehaut hätten, sehen ihre Stunde gekommen, alarmieren die Nachbarn, fordern in aufgeheizten Versammlungen Politiker und Militärbürokraten heraus, was die sich dabei denken, uns so mit allen Konsequenzen, vor denen sie unter anderen Umständen einen Heidenrespekt haben, zum Rücktritt auf, bombardieren sie mit Briefen, E-Mails und Anrufen, applaudieren begeistert im Gerichtssaal, wenn Richter, müde vom Quengeln und Streiten und überdies von auswärtigen Pflichten in Anspruch genommen (wer will schon ständig mit dem Prügel hinter seinen Amtskollegen stehen? nur weil ihn ein kleiner, haarloser Justizsenator aufgrund eines vor Jahren auf einer Verkehrsrichtertagung gewonnenen zweifelhaften und oberflächlichen Eindruckes zum Vorgesetzten befördert, nachdem der eine Wunschkandidat selber Senator und des anderen Geschlechtspartner wochenlang Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit gewesen ist) nicht alles, was in ihren Hallen vor sich geht, im Auge behalten können, einer Bürgerinitiative recht geben, leben Wochen Jahre Monate in Angst vor was wird werden, denn wir erwarten ein Publikum, das sich ausschließlich aus sozialen Randgruppen zusammensetzt. Besorgt bin ich, sagen sie, sehr besorgt in ihrem Wohnzimmerstuhl. Lebe ach so lange in unserer Straße, und dann dieses. Fürchten wir lautstarke Krachmusik, nachts rasselnde Panzer, das unwirsche Grölen von Alkoholikern und im Dunkeln mit Uzis um sich ballernde tendenziell kriminelle Gewalttäter, füllen viele Aktenordner und Schnellhefter mit ihrem Engagement und Akti-

onsplänen, besorgen sich die Baupausen, sammeln Unterschriften, wenn ich mich gleich frage, ob diese Leute aufklärerischer Attitüde voll ihre Namen in der Zeitung finden möchten. Im Notfall ja, bevor das eigene Haus durch die neuen ungerufenen Nachbarn an Wert verliert oder gar in Flammen aufgeht, sagt Henke verstehen heiße aber nicht verzeihen.

-Sind wir flexibel, sagt auch Scholz. Machen wir Pferde nicht scheu. Sitzen wir alle in einem Boot und beschweren uns, wie damals die gräfliche Familie, erst am Tag, an dem die Russen anrollen.

Brunner rollt mit den Augen. Wenn wir uns das zunutze machen könnten! Aber es ist wie mit allem: zuletzt hält immer die Psychomotorik die Hand auf, good old Knuffigkeit.

Von Uniformen solle er sich fernhalten, hat er seinem Sohn von früh an mit auf den Weg gegeben.

Den einen mag eine solche Warnung gut ankommen, dem zweiten zu spät und dem dritten aber übers Ziel hinaus schießen. So verschleißt sich der ohnehin absterbende Erfahrungsschatz der Väter im Sog der sie immer tiefer begrabenden Zeiten, wie Erde, welche im Lauf der Äonen immer weiter in Felsspalten rutscht.

-Irgendwann ist sie wieder obenauf, sagt Mücke, Tä und Rä und Rätätä und einiger beim einfachen Stühlerücken bereits unversicherter Dinge trotz zum Abziehen sich nicht bewegen lassend; denn er hat die Blicke wohl bemerkt, die Gerstentochter mit den Stoppelhopfern tauscht.

*Sei der Weinschenke geflüges Wort das nicht hier,
saggest nicht einer Sntenz du
und wischt fort ein Trän deinem Hand.
Sinkt in bunte Glas dein leerer Blick,
sitzest vor mir hier,
und lasst lesen kein Zweifel von Gesicht,*

dass verlier dich ich wird.

Müttern mag es mit ihren Töchtern nicht anders gehen. Die eine will keine Kinder, die zweite kann keine bekommen und die dritte, also wenn man der eines anvertraute ... Vulgo nur die drei Neuen, Neuzeitlichen, Ungeschminkten wüten dagegen an, und während Amelie noch mit sich kämpft, wie der Truppe entgegenzutreten sei, stellt der Doktor alle Versuche ein, das Pummelchen in seine Netze zu locken.

-Sie wohl erwogen habe, was ihr vorgeschlagen, sagt sie abwesend.

-Lass laufen, macht er mit den Fingern geflogen.

-Sie gehört davon habe.

-Und?

-Was und?

-Kein Zahnschmerz? Dein Sohn sein er.

-Nix mit habe zu tun. Gehe nix ihn an kurz: pawwen'd.

-Werde schon sehen du, wieviel das angehte dich. Äuge auf den Mann, dass der nicht schreibe zu viel lang Brief. Und wenn, möchte du wollen wissen, was stehe darin.

-Noch so ein tendenziell eifersüchtiger Liebhaber, flüstert Klaus, sich nichts anderes vorstellen könnend. Herrschen in unserem Land doch immerhin klarere Sitten und Verhältnisse.

*Und es war Som-mer,
Du mich die-hieben,
da-ha-ha-heibsen du mich Tier.
Milchling gnom ich wie Wahlbier,
verlier mich in dir,
bibscht in die Eit mir das hier.*

-Ob sie in Richtung Brmgrdei? aufschlkt er in das Aufnahme-
gerät, schon etwas unternommen habe.

-Drst groß (+!) wrtde versenken, lauten so Weissagung nicht oder?

-Stell das Ding lauter, sagt der Rentner, ewiger Optimist und losgnader Salvator einer betagten Vestalin.

-Mummschwatz, wird der vorher so kregle boxig. Vom langen Sitzen? Unzerst und berst die titanischen Träger seien, auf denen sie minütlich könnten lahanden. Kommt aber zu den Beiden technisches Geschick minus nicht durch.

-Die Frage, warum der Veitstanz der Herren die Knechte begeistert.

-Bitte?

-Mir das nicht rechtzeitig ausgefüllt, hätte ich geben ganz andere Karten mir lassen!

-Das Brmgrdei.

Besehen sich schwüchtig schwindstüchtig, ah so: ist das noch der käsige Drang der ganz jungen, nur durch die Konventionen ihres Fahneneides im Zaum gehaltenen (kann keine Frau einer derartigen Horde widerstehen; wiewohl im Einzelnen durchaus pickelig, krummbeinig und niedrig bestirnt) oder schon der befriedigte abgeklärte Blick des an Marketänderinnenzelteln sich gerieben hat?

-Bitte!

-Was liegt an, außer den Ohren?

-Das Brmgrdei.

-Was läutet da?

-Die Rathausuhr.

-Wie spät?

-Upon the stroke of ten.

Toss of Miromoxx, jawohl, der Großgewieft, auf den wir unsere Rüssel vordank legen, speista nich heute bei Hofe? Kommt aussa Jauche und speist nun wasse nich glowen kanns.

-Still.

Abweisend und nicht in Geberlaune.

Sowas möchte sich die Kellnerin mal erlauben. Die muss ein Pensum erfüllen, was wenn die Gewerkschaft wüsste, nicht goutiert werden würde sind wir schon soweit, dass weibliche Angestellte illegale Übergriffe, Zudringlichkeiten oder Miss-handlungen geradezu erwarten oder sie jedenfalls in Rechnung stellen und sich ihre Reaktion vorher genau überlegen, warnende Blicke, höfliche Zurückweisungen, Selbstverteidigungskurse an der Volkshochschule inbegriffen. Wie trickes Läuten steht dein Lammentigen mir vor den schällenden Metaphern meines Unterleibes.

-Sag doch einfach: ja oder nein.

-Tuut, tuut, du nervst.

-So das also.

Belohnt der Dienste hungersame Jahre mit ungeduldgem Achselzucken.

*Ich Weib muss de-inkt Klaas in Tränen
ann bebt morlässt nicht Ayfel tanen.
Nie für dich Zeit,
lebt in mein Souveränen,
und dich noch einmal spürig banen.
Wenn liebst noch mich du,
und vergibst noch mich du,
und Tür schließ zu.*

-Nochma, ruft Rümelin vergeblich und so moribund, dass ihn die irritierten Aufschlaggs sogar von außen als Quartalssäufer erkennen und in ihrer Soldatenehre von ihm ablassen.

*Lie-wah letztes Mal
bleer keibtes mir viebst,
etztes noch Leyne
und bletztes gab sovierlieb.
Ich deitzt mir an dich,*

*du mir an mein Gesnich,
doch du mir dich ält,
dein und blein Leyn sich von dieser Zeibt,
renn dein zeitstes Mal mir
und renk mir die Mus verhält.*

11111111111111111111111111111111
111111111011111111111111111111
11111111100011111111111111111111
11111111101111111111111111111111
11111111000001111111111111111111
11111111000001111111111111111111
11111111000001111111111111111111
11111111000000111111111111111111
11111111010011101111111111111111
11111111011011110111111111111111
11111111011011111011111111111111
11111111011011111101111111111111
11111111111111111111101111111111

strichelt er, und keiner weiß, warum ihm im besoffenen Kopf so was einfällt.

-Was das denn? fragt Brunner Vobikphinger, plötzlich hellwach. Misstrauisch entzieht er ihm den Zellstoff. Solche binären Ziffernfolgen kennt er. Sie entsprechen haargenau dem Code *Er Emm Stern*, mit dem sich, wenn es nach ihm geht, demnächst die Informationstechnik der Nato von der Weltbühne verabschieden wird. Oder doch nicht?

-Eine von Heitmanns Abteilungsleiterinnen, sagt Kromme. Unheimlich ehrgeizig. Monatelang Stress mit dem Kollegen, den ihr Heitmann vor die Nase gesetzt hatte, warum weiß keiner. - Du kennst ihn, sagt er zu Kojout, und Langforsch spitzt seine Zehen, ein Umstand in diesem geräumigen Ambiente, wo sich die Danken und Gewärmten zueinander scharen,

aber doch nicht so, dass zum gewohnten Anziehen der Beine auf der Bank nicht noch Platz bleibt, Eigmal der Platzhirsche.

-Sie hatten sich in der Wolle wegen allem und jedem. Das ging so weit, dass sie sich auf dem Flur angeschrien und beschimpft haben, ob bespuckt und geschubst war ich kein Zeuge von. Zuerst hat Heitmann sie gewähren lassen. Streit kann auch produktiv sein, hat er gesagt. Dann sind sie zwei Tage zusammen auf Dienstreise.

-Und? Gutgegangen?

-Ich mein doch: Annette und Heitmann.

-Ach ja!?

-Danach hat *sie* die Abteilung geleitet.

Staunen einige, selbst die zunächst sitzenden Soldaten werden ganz still. Kojout beginnt mit den Zahnstochern zu spielen. Was ist bloß heute mit Kromme los?

-Wir hatten mal einen ähnlichen Fall, sagt Pulenz. Lange vor eurer Zeit.

Ob der Mediävist doch recht hat und sich alle psychosozialen und sonstigen Vorgänge in einer Firmenhorde auf wenige einfache Grundmuster reduzieren lassen? Hängt natürlich vom Alter der Belegschaft ab, und auch vom Geschlechterverhältnis.

-Hans-Werner, sagt Kromme, hat es sowieso nicht gebracht, sagt Heitmann. Für Führungsaufgaben ungeeignet, obwohl er ihm empfohlen worden sei. Er hätte, sagt Heitmann jetzt, viel früher die Reißleine ziehen müssen.

-Und sie? fragt der Doktor.

-Scheint zu flutschen mit die beiden.

Man lacht. Unter den Obwaltigen ist niemand das Keuchen der Jukiste aufgefallen, und plötzlich ist es vorbei. Etwas an uns gefällt ihnen nicht, denkt Brunner noch, da stellt einer ostentativ sein Satellitenradio an, weil er sich für eine Sportart interessiert, die nicht im Fernsehen übertragen wird. Kommt

aber nur Werbung und Tralala in einer Lautstärke, die uns wohl nerven soll.

Wie halte ich das aus? überkommt Johann eine unbändige Lust, mal wieder etwas auszurechnen. Krss schross ärrer Mull ua srein Fdre, dlaf küpp nanf medfier quotz wawk fopckopf.

-Ein fürdte denken, sagt er beherrscht, dass Auskünfte auf der Natur des Fänären erhalten, wie gemessen spektral. Aber der Massen werden gelaufen, das heißt die Energie ist berechtigt, und nicht wirklich gewusst, welche dynamischen diese Abhängigkeit kürt. - Was guckt ihr? Wie eine streng duftende Blume steckt euch das vor. Und wie so eine leide bei Ideen nicht vorzeige. Also schweigt still. Denn hoch steigt der Mennon nach links dann kommt Nebel.

-Dagegen habe er nichts, sagt der Zuhörer.

Er lacht unmotiviert, wobei er seine weißen Zähne zeigt.

-Links begegne Bosviel in der Weite, rechts nur die schnelle, die klebende Gluhs und das scheinende Licht, wie uns scheinen mag, scheinen sind unser Zufallgenorm sei geradeaus. Im alle&ganze doch wird die Frage je deem, wie ihre Wexwirk, ihr tierliches Sein in Staaten gesinnlich vereint. Das Bild, entwickelt zu werden, ist der Boosen als Sorte der Lebtok-Anti verbundenem Staat und Salat. Der Weg nach Abar ist einfach. Allhöchstens zweifach. Lass dreifach in Ruhe. Verlässt-und-Recht hat griffige, Fiergliedrige gereicht als Permutationen der Ecken 1,2,3,4 und dasselbe gestrichen im Wonnwürfel interpoliert. Das Abar von rechts ist Eff-Eff von links O-Be-Jot und sein Präonwerschafft ein rechtes Tetjad. Quartaner, Tetjaner, Sektierer und Primabelle.

-Das verstehe nicht, sagt Brunner, wie sich rechts und links vermischen können.

-Sei still, blökt Johann. Du mit dein Politiksfimm, du mit dein Witzblöd, ich dir will klären und du schwackelst on.

-Reg dich ab, sagt Brunner. Er sei jetzt ganz Ohr.

Der Zuhörer rümpft die Nase.

-Letztmal: e-ell euquate zu 1234, ich sage. Daher das Stab-e-ell-Anti lebt auf dem rechts gezornegger Strich du hörst nicht verirre.

Er zieht einen zwirschen Faden bommelig über den Tisch.

-Mach mir die Platte nicht kaputt, sagt der Wirt. *Mensch!* Wir können nicht alle paar Augenblicke neue Tische anschaffen. Das geht vielleicht im Vier Jahreszeiten.

-Du mit dein Pappmaschee, sagt Johann. Und dein Fullereen und Acetonfurnier. Bescheiß dich mal. Ob die Präonen an den Ecken mirklich oder kolmpiktreich seien oder zwischen ihnen als Grundlage bevorzugen, gelte es horcht verschiedene Nachteile zu verheben, beide auf der begrifflichen und auf der Erklärung Ausstieg. Auf der begrifflichen sei sich verteiligten Urangschen und Necktarinten ohne irgendein weiteres Eigentum wachs und gedeih, als ihre täre Hebrechte mit angrenzendem erlaube. Auf der Erklärung habe ich es schwierig zu akkomodieren, dass bereits ein erster lustig geölter Schnitt die Paritätsübertretung in den Bildern und viel zu weit außerhalb der Spleeniese den Boden verharze und kein Würfel durchsuche, der ein folgen kann konvenieren, auch zwei soll möglich sein, ohne P-Anti-P-Anti, P-Anti-P-Anti, P-Anti-P-Anti ...

Er wiederholt sich wie eine feszonase Klangmoral, bis man ihn energisch aufs Revers schüddet. Schüdden, schüdden und schütteln; kann nicht mehr hören, wie oft.

-Hat der eigentlich eine Freundin? flüstert Scholz dem Unternehmer zu.

Der Zuhörer beugt sich zur Seite, denn er hat ihn nicht verstanden.

-Der war doch mal mit der einen liiert. Wie heißt sie? Die bei der Kegelbahn kellnert.

-Wie geht's der Freundin, Johann? ruft der Unternehmer aufgeräumt.

-Unterbrich mich nicht, sagt Jo. Du bringst mich ganz aus'm Fussel.

Zum Thema Freundin sagt er nichts. Dafür gewinnt seine sonstige Argumentation an Kallschaft und Klarheit:

-Für die ethmarsch Ahlanz irwokler Reparsten geliche folgende Arten kogunjatzer Kelassen: A1 gerufen, A2, E, T1 und T2 mit dichternen 1, 1, 2, 3 und 3. A1 sei die ditte Reparst, A2 weiche von A1 durch Haben eines negativen Wertes für ungerade ab. T1 sei die Reparst, die von Eckperms venlarasst werde, 1,2,3,4 der drei Pyramidalen deute. Sein Paltz sei der druchviere, dinfünfe und so weite Mau und Helau, in dem die Ferschadröhn lebten, Welt voll Zauber und Honigmanit.

-Muss deine Freundin das auch alles verstehen? fragt der Unternehmer. Ich meine, redst du zuhause auch so ballonisch?

-Du sollst nicht dazwischen quatschen.

Der Zuhörer kratzt sich im Haar. Für ihn ist sein Auto ein fahrbarer Untersatz, ein Gebrauchsgegenstand, und sonst gar nichts. Wenngleich er nicht so weit wie Johann gehen würde, der das Autofahren grundsätzlich ablehnt - und das als Unternehmensberater. Als Ex-Unternehmensberater, muss man wohl sagen. Ob der jemals eine neue Stelle findet? Oder anders gefragt: wie er sich mit seiner Verweigerungshaltung überhaupt solange hat halten können.

-T1 konstituiere den Anschauungsraum, mein dein alle, sagt Joschaft. T2 werde von T1 durch Ändern des Schildes für den gewöhnlichen erhalten, also wieder in Spiegeln gesehen, E aber durch eine Reparst der Essdrei auf einer Triangel, gelegt wie das hirsche Kuckei in eine falache Welt - wohl bemiest und unkennt aufgewickelt. Zur Rechten Hand Seite der deguhren Beffirg geschlossener Schleife entspreche; faktore und decke damit den räumlichen Kosmos vollständig ab, verlaschnekt und schließe Eimürste aus. Summarisch als disku vor, sobald wie zwei nährten einander, einem Vekbose Platz öneff, während die bleibenden 6 in 1+2+3 Reparsten

A2, E und T2 von Essvier würden Fasern zu gewöhnlichem Platz. Glaubt mir, glaubt, versteht oder fragt euch. - Na? - Na?

-Woher soll ich das wissen! sagt plut der Sudane, und die Sudsamen oldern.

-Nur nass damit, nass. Damit ich euch schnell noch fellgürpe, bevor abends die Sonne geht flugs.

-Du wirst es uns sicher mitteilen, sagt Brunner. Ich seh doch, wie du dich gnummäugelst. Guckt, wie er götzt!

-Der hat nie und nimmer eine Freundin, sagt der Rentner.

-Und einen Job hat er auch nicht, sagt der Maat. Manche Leute werden dann komisch. Ich meine, wenn sie immer zuhause sitzen, und ihnen fehlt der geregelte Tagesablauf.

-Wie geht's eigentlich deiner Jobsuche, fragt der Pleitegeier und lehnt sich zurück, um den Nebentisch besser im Blick zu haben.

-Ich suche nicht mehr, sagt Johann.

-Wie? Was? Sprich lauter, sagt der Rentner laut.

Er sucht nicht mehr.

-Und wie hältst du dich über Wasser?

-Sozialhilfe, sagt Johann etwas lauter. Er hält sich an seinen Zetteln fest und sucht mit den Augen das Weite. Mein Alg ist ausgelaufen.

Sein Alg ist ausgelaufen.

-Das ist doch keine Perspektive, für einen jungen Menschen wie dich, sagt Pulenz und bläst die Backen. Bekommt dem Bocklöffel?

-So jung bin ich auch nicht mehr.

So jung ist er auch nicht mehr.

-Ebend. Als ich in deinem Alter war, hatte ich schon fünfzehn Jahre geklebt, mindestens. Im Alter ist man froh über jede Rentenmark, kannst du mir glauben.

-Mit deiner Erfahrung, sagt Klaus, müsstest du sofort etwas finden.

-Er habe andere Pläne, sagt Johann. Der Technikram stinke ihm schon lange.

-Kojout scheint es immer noch zu gefallen.

Der Freund guckt finster und schweigt. Er will Johann nicht in den Rücken fallen; nicht vor diesen Leuten.

-Er habe damals Maschinenbau nur aus Verlegenheit studiert, sagt Jossip. Nur als Brotberuf, wenn ihr versteht. Sein Denken sei in Wirklichkeit mehr ... philosophisch ... mehr theoretisch-kreativ. Schon immer gewesen. Das hätten sie an seinem Vortrag doch merken müssen.

-Also ... richtig gemerkt habe ich das nicht, sagt der Scholz. Ihr?

Er lacht. Wedelnde Mähnen & schnittige Glatzen.

-In der Richtung wolle er sich weiterentwickeln, sagt Johann unbeeindruckt. Mehr mit Menschen arbeiten, statt mit Maschinen. Und sich bei der Arbeit möglichst selbst verwirklichen.

-Das würde jeder gern, sagt Kromme und streicht sein Sakko glatt. Aber man muss auch Geld verdienen.

-Er werde sich wahrscheinlich der Kommune Finkenwerder anschließen, sagt Johann voller Genugtuung.

-Kommune? In Finkenwerder? - Da staunen sie. Die kennen sie noch gar nicht.

-Ja! ruft Johann, indem er sich linkisch vor ihren Füßen ausbreitet kein Fingerspitzengefühl hat der Kerl. Eingelullt in eure spießigen. Ich zeig's euch!

Seine Augen sind jetzt ganz klar, noch heller als seine Haare; sehr ausdrucksstark, aber unstet und ein bisschen verträumt. Unter ihrer Oberfläche spielt ein frecher, zuchtloser Schatten, den die Brüder, sofern sie ihn überhaupt wahrnehmen, als Nachklang einer allzu liberalen Erziehung zu interpretieren geneigt sind. Heitmann haben sie nicht gefallen, sowenig wie die kleine Schweinsäuglein. Von Anfang an nicht. Johann war in seiner Arbeitsgruppe immer nur geduldet. Ein Mitarbeiter

auf Abruf, und wenn es keinen Kojout gegeben hätte, der sich die ganze Zeit schützend vor ihn gestellt hatte, wäre er wahrscheinlich schon viel früher geflogen. Ein betrieblicher Grund lässt sich in dieser schnelllebigen Branche immer finden, wenn man einen unliebsamen Mitarbeiter loswerden will. Dabei ist Jo von Natur aus überaus freundlich und gutherzig, ein Pfundskerl, solange man ihm keine Vorschriften macht oder in seine Pläne hereinredet. Er ist ein Arbeitspferd, das aber leider seinen eigenen Kopf hat und selbst bestimmen will, wohin es den Karren zieht. Von der vielen Denkarbeit ist sein Rücken ein bisschen krumm geworden. Er geht gebeugt, wie unter einer nicht geringen Last und spricht gewöhnlich viel zu leise. Nur bei Themen, die seine Leidenschaft entfachen, dreht er auf und wirkt lebendig. Die Haare trägt er grundsätzlich zu lang, die Anzüge auch noch, wenn das Revers aus der Mode ist. Auf Krawatten verzichtet er und trägt auch zu selten schwarzes Schuhwerk. In einem Sommer wie diesem würde er sich bestimmt nicht an Krommes betriebliche Kleiderordnung halten. Vielleicht liegt's aber auch nur an der Nase, dass er mit Heitmann nicht klar kam oder an seinen Muttermalen. Er hat am Kinn ein großes schuppiges Muttermal, und eins am Unterarm. Die solltest du dir gelegentlich wegoperieren lassen, sagt Mücke fast jedesmal, wenn sie sich sehen. Aber so ist Johann: um sein Äußeres schert er sich noch weniger als Brunner.

-In Finkenwerder, sagt er, gehe man andere Wege als in der bürgerlichen Arbeitswelt. Keine Chefs, keine Profite, kein Leistungsdruck. Alle lebten und arbeiteten unter einem Dach. Gewiss, auch dort müsse Geld verdient werden. Aber nicht in dem Maße. Man lebe genügsam und stelle keine großen Ansprüche. Das wenige, was man benötige, werde von der Druckerei erwirtschaftet, und von den Werkstätten, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs produziert würden. Außerdem engagiere man sich in der Seniorenbetreuung.

-Ob das für dich das richtige ist? sagt der Rentner und drückt damit aus, was viele denken. Wie willst du da zurechtkommen, wo du seit Jahren allein lebst und so ein unpraktischer Schussel bist.

-Genau das richtige, beharrt Johann. Saubermachen, Haushalt muss ich auch als Single führen.

Oder hatten sie recht? Er mit seiner Sucht: wenn er morgens aufstand, und nach dem gemütlichen Frühstück und Zeitunglesen, kam er am Schreibtisch nicht vorbei. Und wenn er erst mal saß, wurden aus einer halben Stunde schnell drei oder vier. Die süchten Früchte des Denkens. - Ach was! Die Kommune, sagt er, könne auch für andere eine Alternative sein, wenn sie ihre Chefs einmal leid seien. - Und dabei guckt er Kromme direkt in die Augen.

-Kommune - ich glaub, das wär auch was für mich, platzt Rümelin heraus.

Der Maat aber rät ihm, einen Gang herunter zu schalten und erst mal auf normale Gedanken zu kommen.

Nicken in der Runde der besten vier.

-Ihr braucht ja nicht hinhören, sagt Joki / und schott. Vergelbt in euren Behufen. Von wegen Ozom auf den Zuhörer. Er spielt mit seiner Zungenspitze. Und E? fragt er.

-Gut. Ist gut, sagt der Zuhörer und schlägt die Augen nieder.

Er träumt von einem pollen, blumen Garten voller Schmetterlinge, *Brüstenlichtung zu den Rosenbeeten. Wenn wir schwiegen, tollen Frauen Schmetterlinge über windgeschützte Gärten. Wenn wir schwiegen Rosen Rosen Frauen Brüstenlichtung zu den Brüsten, träumten pollen Zimmerauen tollentrunknen Linge über windgeschützte Gärten. Wenn wir schwiegen, träumten, träumten Brüsten. Wenn wir von tollentrunknen Zimmeraugen und pollen wir geschützte Gärten und großenbeeten Frauen*

*Rosen
mit Schmetterlinge über windgeschützte Gärten*

*Frauen und pollen Frauen Frauen, träumten-
 lichtung zu den mit Schmetterlinge über die wir von tollen mit
 Schlaferaugen tollen Frauen, während großen
 windgeschützte Gärten, während großen wir von taumelten,
 träumten, träumtenlichtung zu den Rosenbeeten. Wenn wind-
 geschützte Gärten wir schwiegen Brüstenlichtung zu den wir
 von taumelten, während pollentrunkene Schmetterlinge über
 windgeschützte Gärten und großenbeeten, während großen
 windgeschützte Garten. Wenn wir von taumelten,
 während großen wir von tollen Frauen und pollentrunkene
 Schmetterlinge über windgeschützte Gärten und pollen Frau-
 en Rosenbeeten, träumten, träumten Brüstenlichtung zu den
 Rosenbeeten und den pollen Zimmerauen Schmet-
 terlinge über windgeschützte Gärten, träumtenlichtung zu den
 Brüstenlichtung zu den mit Zimmeraugen, träumtenlichtung
 zu den wir von taumelten, während großenbeeten und pollen
 Frauen Frauen und pollen Frauen taumeln taumeln Brüsten,
 träumtenlichtung zu den Brüsten, träumten, träumten, wäh-
 rend großen mit Schlafzimmeraugen Rosenbeeten und pollen
 Frauen Rosen schwiegen, träumtenlichtung zu den mit
 Schmetterlinge über die wir von taumelten, träumten, wäh-
 rend großen. Wenn wir schwiegen, träumten, träumten, wäh-
 rend pollen Frauen tollentrunkene Linge über windgeschützte
 Gärten Brüstenlichtung zu den mit Schmetterlinge über wind-
 geschützte Gärten. Wenn wir schwiegen, zu den Brüsten-
 lichtung zu den Brüsten, träumten, träumten wir von tollen
 Frauen Schmetterlinge über windgeschützte Gärten.*

-In jedem Kinderbuch nachlesbar, sagt Johann. Schnaubt ver-
 ächtlich. Und drei ganz schwere, noch zu entdecken, deren
 unausbleiweg von den nennbaren rehrhechen Nupiren
 voshregieben werde. 3 und 3 sind 6, also, sagt er ulden-
 gudig. In Gegenzug habe drre bäbachte Fenestrat natorbei
 eine Verlängerung gerade vom Anfang. Dies schein fürstert
 schwierig, weil ihr Radius sich wie die Reihenfolge ihrer

egentensetzten Massmaquarte vrealhte. Ein folgenden Tooft könne nehmen, dass das Sytremmienziprip Marquarat klein verlässt. Hier: ein Eimer mit Sand, ein Eimer mit Erde, Eimer mit Lust und auch Lüfte voll Eimer, überall Eimer, nicht sei er ein die Genuss verschmähten. Was immer der Symmetrie sükret, buttert, ölt und mariniert, der etümalldigen Stiftung den Sieg behelft, gibt es noch die ewige Fangrage der Größentuut, welche die Femmschäker unter sich aufsteilen, die Quabbs und Lebtoken sein gleich, kannen geteilt werden die Aussiechen in 3 unterschiedliche so: der Umfang kannen größlich sein, mäßig oder unbedeutend. Ukmühl! Mit hellen Barden und Limrick werfich mein inniglich Talg voraus. Der Wirt ist schon eingeschläfert, mit Beispiel folgert will ich ihn hoch zur Notissing bringen zurück: kann, frage ich von heiß euch herab, die Renozierung jemals gelaucht und geschnittfudert werden? Meine verwegene Antwort ist: ja. Weil Glanz kein Licht fällt in die Reihen dazwischen das Gitter ist nichts. Wo aber nichts ist, kann nichts Unendliches sein: gewahrt dem Trämuer sein Knotniutum ANstatt der bpiloaren Welt. Als für den dritten Lmumbajack töne, platzt Gavrität ihrer Rolle in diesem Panmarom Welstpiel und ein kann der normale Bilderdienst in Ansprech nehmen. Kein Jack, kein Loos, kein Versuch. Normal nochmal, sagt er, Prä-si-zion nicht gegeben, Folermt nicht genommen. Was willst du ergo, wenn du nur einfache Geide duch Landschaft wohin hast? Was willst du Lakrangsch, was willst du Hehmilt, was bewegende Gleichen, wenn du hast tukur nur notschweifenden Biltienst? Noch einmal zeikt der Exhibitionist seine schlecht gelungenen Skizzen.

-Schön große Walhalden du zeiknest, sagt Brunner gegen den Geist des Dürande. Wilde Waldblüten in fernwester Provinz. Auch er malt, malt mit den Händen eine Figur in die Luft, die Kojout an einen menschlichen Körper erinnert. Aber, so will ich dich fragen: von wie will getestet, von was viel gezählt?

-Wenn nur Bireldich wäre, antwortet dieser, eine wohlleuchtende Sonne gräbt tiefer ihr Finger dein Hand sein Arm geschweige denn müsiger Mehltau.

Sagt es und steht auf, um es lauterding's händerings vorzumachen. - Da rattelt es in der schlemmen Scheneke.

-Kundschaft, sagt Mücke und Gerstenmeier dreht sich um verwirrt.

-Also, flößt Johann. Nüchmal fär dillt: was immer dieser Süttere'i Prinzip und kurioser Hirgentanefbau, kann es die Frage noch sein gibt, wie groß der Radius R der Femlichter ist. Folgend dem Filsenprinzip, Aristo, Plankt-on, John Paul & Lustig, Schoppe, Hegelios, Hus beffel Serleinen und anderer schwer verdaulicher Elemente, verdass alles nicht geworfen sollte, beschicke drei Möglichkeiten: eine nams Teff, zweite Panalck, Pa-nal-kk, und dritte, gut, dazwischen. Gut. Weit ist der Weg, tief ist das Wasser, heiß ist das Feuer, braun die Erde, kalt das Eis, farblos die Luft, auf das die Hintern sich keltern wie Rotwein.

-Amischeiß, ruft der Wirt treu ist er ja, und Klaus gibt ihm recht. Du orientierst dich viel zu sehr an denen. Wenn es die nicht gäbe mit ihrem Ölzeug&Flossen, müsste ich mir dein Zug um Zug hier nicht anhören. Könnten wir alle frohherzig genießen.

-Im Planckenbefall, sagt Johann unbeirrt, brauchen Amerika nicht; wird direkte experimentelle Anzeige nie sein, die Suppunter Idee zu beglaub oder gradigen. Und alles mein Reden wird eine Schnurre bleiben.

-Kannst du laut sagen, kommt es von Brunner.

-Alles vermurkst und vernagelt.

-Kannst du verlauten am Emblem deiner Rattshausbeschlagung mit wäxsenem Stemplum Tacksdat von heut. Bedenke jedoch der Künstler, hero Ohwuhe im Schatten blüht. Denk an Himbo, Rollane, Filke, Oprist. Denen sei schwerer inne zu werden als einem Gemälde oder einer Sluptkur.

Er skulpt inbenkländig. Dann sagt er fgeuir und weitschweifig:

-Bei Rollanes Gedichten könne es ganz schön spät werden, bis man sie verstanden habe. Und nicht selten sprängen einem gerade jene Stellen, die man zuerst für uninteressant, langatmig oder nebensächlich einstufe, Jahre später beim zweiten Lesen ihrer tieferen Bedeutung und Tragweite oder einfach ihrer großen Kunstfertigkeit wegen in Aug und Seele.

-Es kann auch sein, sagt Doktor Mückereich, dass du älter und langsamer geworden bist, dass deine Interessen sich gewandelt haben und du das Reizarme inzwischen bevorzugst.

-Kunstsammler hätten es leichter als Leser, sagt Brunner. Einem Gemälde sehe jeder sofort an, ob es Klasse habe. Spontane Interaktion von Vernunft und Gefühl.

-Falsch, sagt Ulrich. Genau wie man über ein Gedicht kein vorschnelles Urteil fällen dürfe, könne auch ein Gemälde verborgene Reichtümer enthalten, die einem beim ersten, oberflächlichen Betrachten entgingen.

-Möglich. Und trotzdem. Er bleibe dabei. Letztlich entscheide bei einem Bild der erste Eindruck. Da könne sich der Maler im Detail noch so viel Mühe geben. Ein Bild gefalle oder es gefalle nicht.

-Das sei wie bei den Frauen, lässt sich der Wirt von der Theke vernehmen. Die beurteile man auch mit einem einzigen Blick.

-Richtig, sagt Muckenbarth mit Nachdruck. Malern ergehe es in dieser Hinsicht wie den Frauen.

-Oder Fotos von Frauen, sagt Kojout.

-Pornofotos? fragt der Zuhörer plötzlich hellwach.

-Die auch, sagt der Wirt.

-Schmuddelkram, sagt Johann, und Ulrich gibt ihm recht. Keine Kunst. Pornos böten keine Geheimnisse. Bei Pornos habe man es doch, je expliziter, je lieber.

-Mal langsam, sagt Henke versonnen, und jetzt hat er den Doktor an seiner Seite. Bei einem Pornofoto entscheide ein

Blick, oder der Bruchteil eines Blickes, ob es den Betrachter errege oder ihn kalt lasse. Wie bei einem guten Maler, der mit ein paar Pinselstrichen einen bestimmten Eindruck, eine Assoziation oder längst verloren geglaubte Reminiszenz in uns wachrufe.

Wenn wir schützte Gärten, träumten Frauen wir von taumel-
ten, während pollen tollen Auen Frauen träumten zu den
Fraugen *Frauen und großen*

Schlafzimmerraugen windgeschwiegen, träumten Gartenliche
zu den Rosenbeeten, während Schmetterlinge über windge-
schützte Gärten pollen tollen Brüsten zu den taumelten. Wen
wir von tollen vollen? wen? wen brützten wind pollend und
erstenstein, während brund pollen brüberlichützten fähren,
windgen brütten, traumtenähren, trützten, wie garten, wie
geschmehten wäumten garten hing zu die ützen wind von
fräumten währenn rosend grosend schütten währen? wen
trüten? wen zu die schützte garten schlaften mit schütten mit
schüschmeterling zu die ün, tollene raustern, währen wir von
fräumten mit schön frauutzen träumten tau geschützte rautte
wäumer und gewährene zu den, wie wir diegen übetten trun-
ken frauest winden rollen und pollern rosen üschüber von wir
ährten von windge garte üttend großen wie tauen üschen, wir
schützter schüten mit shtunken? wen trau geschüsten übten,
tollen fräumten mit metzen, wie über denn frauage schünn
ütten, treu besser wir schüsten, treu bähren frauimte garten
wir schützten mit shtundgenbeeten mit schübeeter schlaf-
zimmetze wir von frauertlich rossen träumten, wiege shtun-
geschüm mit schmelten, wir shtund gescht und schmelte
garten rossene schmette *wir schübeetzter üten*
über die und pollen brünnbeeten, tollent? wen rosen und pol-
len beetzenlingen wäumten rossen wir von trundgen während
großen fräumte garterlingen trütte garterträhren traugestenn
mit schüberling zu den? wen träumten rossene wind pollen
wiegen? wen wiegesten brübeetztenling zur gartergeste

schwind großenn wiegeschunken rosen tollen mit schmerähren, taugenberlindgeschütten, großen, traugen windgenlingen, wahren, wir die garten, wir schwind pollen wingesten trünlich die unken, taumtenn wiegestend großen roten ünbeetten wir von freumette windgeste wingen rossen? wen rosenlicht und geschüttend pollenn üschüber schütten mit schüsten tollentrauentraugene ung zu dentruen? wen brund pollenn roten rossentrütte garter schübzend großen wir von tollen rosen frauge schmetzten wiegenlind pollen? wen wind pollen, trausten, traumten wahren, tollend grosen treubeeten rossend pollen wir die wingen unken Trüste undgen unken tollen, tollenber die schlafzimetten, trund grosen, tollen tollen, traumter von mit schmetenber diegeschün lindgescheuten winge eute garte und pollen fraubeetten? wen wie garten schmer den brund pollen taumte gnadenlind grosen trüter dendgen den und großen, trundgen? wen, wingeschüschwind pollentrungen berlinngarten wir von ungeschunge schlafzimetzten wir von tollen freutte garten wäumten, traumten mittaus schütten wahren wäumten, tollen wir denn wiggenigge gnaten, tollenn mit schlafzimetten rossenling zu die wahren frähren, trungeschwind gestewiege wir schwer von wir diegen, wir von frauen mit schtund großend genberlichen trützte garde garten üstenlinge gardend grosen ütten? Wen trauge ein unkentrübe etzterlind pollen großen frähren? wenüberling tigeste wir von rosen frährenlichtten trauge ungen, wir diegeschwür von mit schtund großen wingen zu die garten? wen frauen, traumpeten, wind pollen? wen diegenbeete von windgeschön, tollenbetzten fraugeschwingeschunken breun tauge stundgestüm, trählern besträumelten diegentraumter schön tollen und grosen mit schüschlafelten, wir den, taumten? wenlingen wir von tollen, trundge schwind pollen taugemetten frauenäüteräumte, wir stilleschtunge übergrosen frauberlind poll rosene schlafzimetten über schtundge wingen brunsten zu den schwingen

garten trundge schüttend großen tollend zu den unken, tautenlind pollen? wenbeetten wie gartenlichzimmer den, trübzten brunken rosen wir von brünetten frauen zu den, tau-melten rosen wir von rossen, wiegen, weumten wir alldächt grosendgesträumten trautten und blauten frauten? wen traumten frautereuten während rosen brunken? wen brüber schlafzimmete?

-Wenn man einen Porno zu oft angucke, verliere er nach seiner Erfahrung an Reiz, sagt Gerstenmeier, unbewusst Brunners Argumentationslinie aufnehmend. Kann er noch so gut gemacht sein. Er stumpe, wenn nicht beim zweiten oder dritten, so doch beim zehnten oder elften Mal ab. Ich will euch mal was zeigen ... Er geht zum Tresen, bückt sich, sucht anscheinend etwas, stutzt. Ob sich etwa Scholz an Privateigentum? Na, dir traue ich alles zu.

-Das Bild verliere seinen Glanz, sagt er, nachdem er wieder aufgetaucht ist. Der Körper reagiere nicht mehr sofort und auch nicht mehr so heftig.

-Bei Kunstwerken sei das auch so, sagt Brunner eifrig. Filme zum Beispiel. Wenn sie gut sind, kann man sie sich zwei oder dreimal angucken, aber danach werden sie langweilig. Oder nimm dir irgendein Schauspiel. Wilhelm Tell. Geh zehnmal hinein, und sage mir, aber ehrlich, ob dich die Inszenierung noch genauso bewegt wie beim ersten Mal.

-Die bewegt mich auch beim ersten Mal nicht, sagt Klaus.

-Tell, wer ist das? fragt Rümelin und alle lachen, bis auf Ulrich.

-Der hat's nötig, denkt der Doc.

-Dafür nimmst du beim zehnten Mal Details wahr, für die du am Anfang, weil du dich mit dem Großenganzen erst vertraut machen musst, noch keinen Blick hast, sagt Brunner mit zunehmend höherer Stimme, und als sie ihn auf den Widerspruch aufmerksam machen: das seien zwei gegenläufige

Trends: Spannungvergnügen und die Entdeckung künstlerischer Leichtigkeiten.

-Und reale Frauen? fragt der Wirt. Ob man herer auch müde werde.

-Doch, auch, stimmen sie ihm bei.

-Nein, sagt Kojout. Mit realen Frauen sei das anders. Rahel begehre er wie am ersten Tag.

-Und wenn sie treu, das heißt langweilig seien? fragt Klaus.

-Es gehe hier um die Frage, ob reale Schönheit, ganz unabhängig vom Charakter der Frau, den Reiz des neuen verliere.

-Man dürfe die Schönheit nicht vom Charakter trennen. Im doppelten Sinne.

-Manche Frauen, sagt Kojout, setzten ihre Schönheit rücksichtslos als Waffe ein. Wer denen dann zufällig im Wege stehe ...

-Kann ich schon, sagt Gerstenmeier. Ich kann die Schönheit einer Frau nach einem Bild von ihr beurteilen.

-Was glaubst du, wonach die Frauen *dich* beurteilen? sagt der Zuhörer, um überhaupt einmal etwas zu sagen.

-Schönheit als Waffe, sagt der Rentner und nickt. Das wenn ich das früher reflektiert hätte viel früher.

-Er persönlich, sagt der Wirt im nämlichen Tonfall, mit dem er in seiner Kneipe Krawall unterbindet, könne nicht beurteilen, ob die Liebe zu einer schönen Frau mit der Zeit abklinge. Er habe in der Hinsicht keine Erfahrungswerte. Von schönen Frauen sei er nie beachtet, geschweige denn geliebt worden. Seine Frauen seien immer von, sagen wir mal, durchwachsendem Äußeren gewesen.

-Mit der äußeren Schönheit, sagt Brunner, die man auf Fotos sehe, darauf beharre er, verhalte es sich wie mit der Kunst oder einer wissenschaftlichen Arbeit, deren am wenigsten kostbare Stellen einem zunächst am besten gefielen, weil sie nur eine als angenehm empfundene Verlängerung von gewohnheitsmäßig als schön Empfundem oder von längst

Bekanntem oder ohnedies Erwartetem darstellten und man sie daher bequem als erstes unter die Fittiche seines Bewusstseins nehme, die einem jedoch später weniger zusagten als jene dem Charakter der Frau korrespondierenden Elemente, über die man zuerst vielleicht verständnislos hinweggegangen sei. Ganz einfach, weil unser im Alltag auf Trivialitäten konditionierter Geist sich an Extravagantes oder Schwergründiges, noch dazu, wenn es einen außerordentlichen schöpferischen Wert darstelle, erst gewöhnen müsse. Das sei auch der Grund, warum Genialität, im Unterschied zum Talent, oft so lange brauche, um sich durchzusetzen.

Talent gefalle. Talent mache sich blitzschnell einen Namen. Das Genie aber werde anfangs oft nicht verstanden. Es werde verlacht oder löse wegen seiner weit über dem Durchschnitt liegenden Abnormität mitunter sogar reflexartig Aversionen aus. Nicht selten sei das Genie eine gestörte, zerrüttete Persönlichkeit; siehe van Gogh.

-Ja gut, sagt Rümelin. Von dem Standpunkt sind wir alle Genies.

-Nein wirklich, sagt Brunner. Je älter er werde, desto deutlicher erkenne er den Vorrang der Individuen gegenüber den Kollektiven. Er meine damit nicht die selbsternannte Avantgarde der obersten Anführer und Befehleerteiler noch ihre devoten oder dickhäutigen und beinharten, aber immer unendlich geschmeidigen Nachläufer im Kultur- und Gesellschaftsbetrieb, Opportunisten, die sich, Demokratie hin, Diktatur her, allesamt allzeit gut in Szene zu setzen wüssten, sondern: das autonome, herausragende, einzigartige Individuum, das mit seinen Ideen einen Paradigmenwechsel in der Kulturgeschichte auslöse. Das künstlerische Genie, und von dem rede er hier in erster Linie, müsse, um seine Möglichkeiten voll auszuschöpfen, etwas völlig Neues bringen, völlig neue Wege gehen, die bei konservativen Charakteren automatisch Argwohn und Missbilligung hervorriefen. Denn auf diesen Wegen wer-

de es zunächst einmal nicht verstanden, werde ignoriert und beiseite geschoben und sei also oft erst die Nachwelt zur vollen Würdigung seiner Werke in der Lage.

Er holt tief Luft und muss heftig niesen. Ein dumpfer Schmerz durchflutet seinen Kopf wie eine harte Droge.

-In der Wissenschaft, die sich mit realen Phänomenen beschäftige, lägen die Dinge naturgemäß anders. Dort existierten gewisse Wege a priori, die von den Pionieren nur noch betreten werden müssten. Um nicht 'ausgetreten' zu sagen. Denn was einmal wissenschaftliche Anerkennung genieße, werde alsbald durch Dutzende von Epigonen nachbereitet und stromlinienförmig in einen klassischen Kanon gepresst. Da gebe es viele ... Bibliothekare, sage ich mal, und Kopisten, hauptsächlich damit beschäftigt, die Ideen der wenigen Genies, das heißt derjenigen, die öffentlich als solche ausgerufen worden seien, in eine ansprechende Form zu bringen. Doch wirklich!, diese Aufgabe ernähre ganze Lehrstühle und Fakultäten. - In der Kunst hingegen bahnten sich einsame Sonderlinge ihren Weg durchs Gestrüpp, auf Pfaden, die sie unter großen Mühen selbst anlegen müssten, und die oft genug sonst niemand gehen wolle und nach ihnen auch niemand mehr gehe, obwohl gerade sie das Transzendente beleuchteten, also das, was nicht sei, wohin aber die Segel der Hoffnung sich neigten.

-Künstler und Wissenschaftler hätten es schwer, sagt der Wirt höflich. Mit denen möge er nicht tauschen. Immer im Stress. Immer unter Druck, in Neuland vorzustößen. - Nein wahrhaftig, für ihn sei das nichts. Wohin das führe, sehe er ja an Johann. Wie blass und kraftlos der dasitze. Er solle Kraft und Saft lieber auf einer Freundin verschwenden. Flieg doch mal nach Mallorca, Junge! Da treffen sich im Sommer immer die Schönen.

-Lass mal, winkt Brunner ab. Johann könne sich damit trösten, dass es vor ihm auch anderen so gegangen sei. Wie lange haben denn die letzten Quartette von Beethoven gebraucht,

bis sie ihr Publikum fanden? 50 Jahre! Nur ganz langsam hätten sie sich durchgesetzt, würden aber heute um so kritikloser bewundert. - Also, Kopf hoch, nicht verzweifeln. Die Nachwelt wird dir dereinst Ovationen bringen. Dafür könnten ihm die Gegenwärtigen, die die volle Tragweite seiner bahnbrechenden Arbeit gar nicht zu würdigen wüssten, doch völlig egal sein.

-Beethoven sei auch nur einer von den *big names*, sagt Johann, von Brunners Lob keineswegs besänftigt, die es irgendwie geschafft haben, sich in euer Bewusstsein zu mogeln. Und auf die konzentriert ihr euch dann. Deren Musik werde unablässig zur Aufführung gebracht, während die von anderen, vielleicht ebenso guten Komponisten, deren Tonkünste dem durchschnittlichen Hörer als schwierig oder unschön erscheine, oder weil sie keine Fürsprecher unter den Kritikern fänden, für immer in der Versenkung verharren.

-Er habe ihn doch nur trösten wollen, sagt Brunner ein bisschen beleidigt. Damit er sich von der Gleichgültigkeit seiner Zeitgenossen nicht allzu sehr niederdrücken und in seiner Produktivität auf keinen Fall bremsen lasse. Mit der Berühmtheit verhalte es sich wie mit allen Wunschträumen, die, wenn sie Wirklichkeit würden, auch ihre Schattenseiten hätten - so dass gewiss mancher Prominente sich wünsche, sie sei ein Traum geblieben - und es also völlig ausreiche, wenn man sie als Einbildung bescheiden im Kopfe pflege und, wie er prophezeie, anstelle der Zeitgenossen die Nachwelt Johanns Namen rühme.

-Ist mir egal, sagt Johann. Unwichtig. Ich will von dem ganzen Quatsch nichts hören.

-Das persönliche Verhältnis zwischen den Kreativen und ihren Kritikern spielt für den Rezeptionserfolg von Kunstwerken eine entscheidende Rolle, soweit gebe ich dir recht, mischt Ulrich sich ein.

-Da sieht es für Johann aber mau aus, sagt Klaus. Der kennt doch überhaupt keine Kritiker.

-Weil er sich in der Szene nicht umtut. Er sitzt in seinem Kämmerlein und hofft, dass er entdeckt wird. Er müsste viel mehr aus sich herausgehen. In die Öffentlichkeit. Sich den Stürmen der Kritik stellen und ihnen trotzen.

-Er könne Johanns Gefühle gut nachvollziehen, kontert Brunner. Ja! Ulrich, Scholz und Kromme hätten gut lachen. Es gebe so viele gute, aber erfolglose Künstler. Warum sollten die vor irgendwelchen Nörglern zu Kreuze kriechen? - Zumal das auch gar nicht viel bringe. Der Knackpunkt: um bekannt zu werden, müsse man Charisma haben. Und nebenher ein paar Kunstwerke schaffen. Doch wenn jemand von Natur aus kommunikationsschwach sei ...

-Unaufdringlich, sagt Johann.

-Kontaktarm.

-Bescheiden.

-Verschlossen, sagt Ulrich. Autistisch und menschenfeindlich. Verkniffen, ungesellig, rechthaberisch, dialogunfähig. - Siehe jene Egozentriker, die sich andauernd mit den Kritikern oder ihrem Publikum überwürfen: die dürften sich nicht wundern, wenn sie hinterher geschnitten würden. Was auch wiederum sein Gutes habe. Eine gewisse Auslese müsse es, wie im Geschäftsleben, so auch im Künstlermilieu geben. Für alle sei kein Platz.

-Was er meine? Wer sich denn überwerfe? sagt Johann. Unser Staatstheaterintendant durch seine kalkulierten Provokationen?

-Nein, nein, sagt Ulrich. So-ry. Es gebe nun einmal zweierlei Menschen: solche, die bereit und in der Lage seien, Gelegenheiten beim Schopfe zu packen, und solche, die allein darum nie an die breite Öffentlichkeit gelangten, weil sie es sich prinzipiell mit allen wichtigen Leuten verdürben - wie unser Brunner mit Kottkamp. Wer sich nicht wenigstens ein biss-

chen anpasse an den herrschenden Tonfall, der habe keine Chance. Der könne noch so begnadet sein, noch so exzellente Ideen haben: der werde ignoriert, isoliert, böse Gerüchte würden über ihn in Umlauf gesetzt und noch nach Jahrzehnten von der Nachwelt kolportiert.

-Genau, sagt Kromme. Zum Erfolg gehörten vor allem auch angenehme Manieren und Umgangsformen. Das sollten Johann und Brunner einmal zur Kenntnis nehmen. Die menschliche Psyche sei leider so beschaffen, dass sie sich von Äußerlichkeiten leicht beeinflussen lasse.

Jetzt nickt Johann, zum ersten Mal an diesem Abend. Genau darin, sagt er, liege das Problem von Brunners 'herausragenden Individuen'. Sie würden nur darum herausragen, weil der gewöhnliche Sterbliche anscheinend gar nicht anders könne, als seine Bewunderung an die immer gleichen, weil mit Namen bekannten Geistesgrößen, zu verschwenden, die zu kennen ein Kritiker bei seinen Lesern mit Recht voraussetze, während er bei Unbekannten, wolle er sie mit gleicher Emphase empfehlen, mit Unverständnis und Widerspruch rechnen und erst zu langen Erklärungen ausholen müsse, wer diese seien und was die Bedeutung ihres Werkes überhaupt ausmache, und daher jener Kritiker, welcher wiederholt unbekannte Künstler lobe, in Bälde deren Schicksal teile, während umgekehrt derjenige, der in schönen gemessenen Worten das Lob eines bereits berühmten, im Bewusstsein der breiten Masse verankerten, oder auch nur eines unter zweifelhaften Umständen prominent gewordenen Aufsteigers anstimme (oder denselben ausnahmsweise öffentlich niedermache), von dero Sorte nota bene mehr als reichlich herumliefe, so dass selbst die Leser einschlägiger Gazetten sie kaum auseinanderhalten könnten, damit rechnen dürfe, dass etwas von dem Glanz des so gelobten (oder gescholtenen) auf ihn abstrahle, so dass die Vielfalt und die Breite der Kunst einer Epoche in der Zukunft gar nicht zur Geltung komme, sondern die Nach-

welt auf einige wenige 'Genien' sich kapriziere, nur weil, um es überspitzt zu formulieren, denn natürlich ein gewisses Oeuvre gehöre schon auch dazu, das erst einmal geschaffen sein wolle (wie viele Talente seien den Anfechtungen des Lebens oder des Medienrummels um einen Erstlingserfolg nicht gewachsen und blieben in den Anfangsgründen ihrer Begabung stecken, außer sie seien schlau genug, sich wie damals die Holländer eine Werkstatt mit einem Haufen Hilfskräften zuzulegen und eine Fabrikproduktion aufzuziehen, die ihr Gesamtwerk enorm anschwellen lasse) man einzelne Namen leichter behalten könne. Von daher sei er ein entschiedener Gegner des Geniebegriffs, wie er in der Kunstkritik verwendet werde, weil wie gesagt das sogenannte Genie entspreche einem Defizit der menschlichen Psyche, genau wie wir uns die Namen der ägyptischen Könige merken, die in den Pyramiden begraben liegen, und vielleicht ihrer dienstbeflissenen Baumeister, nicht aber derjenigen, die die Steine geschleppt haben und müssen uns zum Schluss, wenn die Gesamtausgabe erscheint, mit dem vielen Mist herumärgern, den das 'Genie' produziert hat, Schmierereien auf Servietten und ähnliche Hinterlassenschaften, untertänigste, schleimtriefende Briefe, die es an eine wohlhabende Muse, einen prothesen Musaget oder einen autoritären Staatsapparat geschrieben habe und in denen es sich für Zuwendungen Beförderungen bedanke oder über das Ausbleiben derselben beschwere, oder anderen Accessoires bis hinunter zu seiner Unterwäsche, die post mortem munter und erfolgreich auf Auktionen versteigert würden.

-Vielleicht interessieren sich die Leute dafür, sagt Scholz, ein bisschen in seiner Berufsehre gekränkt, denn eigentlich wäre auch er gern ein Macher ein Alphetier, dem die Meinung der anderen egal ist. Privates von Prominenten komme immer gut, sagt er. Guckt euch die Bestsellerlisten an.

-Die einzigen, sagt Johann, die das Problem gelöst hätten, seien die Engländer mit ihrem Strättforschen. Einfach alle guten Theaterstücke einer Epoche einem einzigen Autor zuschreiben: schon kommt jedes zu seinem Recht.

Der Mann mit Bart ist aufgestanden und nähert sich dem Stammtisch. Würden wir uns sehr verbitten, sagt er dann. Wo Piesekamm drauf stehe, solle auch Piesekamm drin sein. - Aber du gibst mir das Stichwort. Tigerherz unter der Toga des Schauspielers. Liebe, wie dein Sohn, sagt er zu Rümelin, eine ältere. Und ist mit ihr wahrscheinlich nicht glücklich geworden.

-Alles Spekulation! sagt Kromme. Ältere Frauen könnten sehr inspirierend sein. Nicht jeder müsse wie Georg Wilhelm Friedrich mit fünfzig eine Zwanzigjährige heiraten.

-Ob das, fragt der Wirt, der beim vorherigen Thema stehengeblieben ist und Kojouts Leidensgeschichte wieso fesselnder findet als die aller anwesenden und nicht anwesenden Kulturschaffenden: etwas damit zu tun habe, dass Rahel, da sie ihn nicht mehr liebe, sich nun auch für seine Projekte nicht mehr interessiere?

-Nein, sagt Kojout, wobei er allen inquisitorischen Blicken ausweicht. Damit habe das nichts zu tun. Rahel habe sich auch schon vorher für seine Arbeit nicht interessiert. Kein Deut. Für das Wesen des Margarinemarketings zeige sie kein Verständnis. Offensichtlich könne sie sich darin nicht einfühlen, und wahrscheinlich übersteige es sogar ihren Horizont. Sie sitze nur in ihrem Großraumbüro, und mache den Blickfang für Wolframs Kunden. Nebenbei trage sie nicht unerheblich zur innerbetrieblichen Kommunikation bei.

Piesekamm muss echt vorsichtig sein, mulmt es den Doktor wie vorhin schon Brunner eine Scherbe. Auch der Wirt entschuldigt sich sicherheitshalber: Er habe da wohl etwas durcheinander gebracht. Er sei in letzter Zeit ziemlich zer-

streut und, gerade wenn es um intellektuelle Themen gehe, nicht mehr so auf der Höhe wie früher.

-Kommt nur, weil du mehr säufst als deine Gäste, sagt Klaus und kneift das eine Auge zu.

Das andere sieht aus wie ein Tropfen Balsamico auf weißem Porzellan. Warum die alle vor Kojout kuschen: ihr Geheimnis. Gekrümmter Liebesverkümmerter plus ein Schuss vorübergehende Bewusstseinstäubung aber sonst: kleines harmloses Lichtlein, das uns beim Trinken nicht stören soll.

-Der Liebende, sagt Johann, interessiert sich so wenig für das Schaffen des Geliebten wie irgendein x-beliebiger Kulturbanause. Jedenfalls sei ihm die Qualität des Werkes egal, solange er mit dem Geliebten zusammen sein dürfe und dieser sich ihm möglichst weit öffne. Es stimme schon, in manchen Fällen biete ein Werk den idealen Anknüpfungspunkt für persönliche Kontakte. Wie du sagst Hegel. Die Kleine ließ sich nicht von ihm abbringen, ob ihre Eltern auch dagegen waren. Die Phänomenologie des Geistes als *proof to be the fittest*, auch wenn er erst vierzig werden musste, ein Alter, wo andere in der damaligen Zeit schon zehn Kinder halb groß gezogen hatten. Und hat ihr schriftlich versichert, ihre Liebe und seine Liebe dürften nicht getrennt voneinander betrachtet werden, sondern sollten sich zu einer einzigen gemeinsamen Liebe aufheben, irgendwo im Ozean der abstrakten Sexualität.

Er senkt die Augen.

-Man muss nur aufpassen, nicht im Nebel aneinander vorbeizusegeln.

-Bei Künstlern ist es genauso, sagt Brunner. Lesungen, Ausstellungen, Vernissagen, Konzerte: ideal, um bei seinen Groupies munter aufzutrumphen.

-Kojout sei weder Philosoph noch Künstler, wirft Gerstenmeier ein, indes Kromme Wert auf die Feststellung legt, auch der Geschäftsmann schaffe durch seine Arbeit bedeutsame Werte.

-Die Bedeutung des Werkes kann genauso gut die ganze Zeit störend zwischen den Liebenden stehen, sagt überraschend Rutzmoser. Die Frau will Romantik, während er immer nur an seine Geschäfte und Kunststücker denkt.

Er sieht, wie die Dicke nach seinem Ehering schießt. Er sieht auch, wie der Doktor nach der Schielenden schießt - ohne dass diese Sinnessignale wirklich bei ihm ankommen würden.

-So ist es bei uns nie gewesen, sagt Kojout und fängt wieder an zu jammern und zu klagen. Rahel habe ihn emotional verhungern lassen. So sei es ihm übrigens, wenngleich weniger krass, auch mit ihren Vorgängerinnen ergangen.

-Dabei gibt es Frauen zuhauf, die alles mit sich machen lassen, alles, sagt der Schulrat und reibt sich seine Nase.

-In Thailand vielleicht, sagt Klaus.

-Du meinst Frauen, die so selbstvergessen verliebt sind, dass sie sich finanziell aufs Kreuz legen lassen, sagt der Doktor. Ja, sowas gibt es tatsächlich unter meinen Patientinnen.

-Ob er sich auch an Schönes erinnere, will der Doktor von Kojout wissen; statt all der trostlosen Geschichten. - Die Kindheit, wie denn die Kindheit verlaufen sei?

-Oh, die Kindheit. Im Ganzen glücklich, doch ja. Abgesehen von einem Nachbarsjungen, der ihn beim Spielen gemobbt habe. Zum Verprügeln einbestellt. Und den Kaninchen, die immer kurz vor Weihnachten geschlachtet wurden.

-Schon wieder negativ. Du kannst es nicht lassen.

Kojout hört ihm gar nicht zu, sondern guckt ganz verklärt.

-Ihm sei der Duft wieder eingefallen.

-Welcher Duft?

-Der Blumen. Seine Oma habe im Garten Blumen gezüchtet, Krokusse und Tulpen im Frühling, Rosen im Sommer und Dahlien und Astern im Herbst. Den Flieder vor ihrem Haus habe sie besonders geliebt. Mittags, nach der Schule, habe sie

immer mit dem Essen auf ihn gewartet. - Das seien die schönen Erinnerungen.

-Und weiter?

-Durch die beiden Flure, sagt Kojout, indem er den Kopf schief hält wie ein kluger Vogel. Dann durch das Esszimmer mit dem Geschirrschrank, an der Ahnentafel vorbei, über der ein Portrait meiner Mutter hing, in die kleine Küche geschlüpft. Dort warteten schon die dampfenden Kartoffelpuffer, von denen sie mir reichlich auftat. Dazu Zimt und Apfelsmus aus der Vorratskammer, ihrem eigenen kleinen Reich voll kulinarischer Kostbarkeiten. Wie glücklich sie mit mir gewesen ist, und ich mit ihr! In letzter Zeit frage ich mich oft, warum ich überhaupt weggegangen bin, wo ich beruflich in Deutschland gar nicht so viel erreicht habe. Und das Debakel mit Rahel hätte ich mir auch erspart. Die Frauen sind bei uns zuhause nicht so schwierig ...

-Die Frauen sind überall schwierig, singen Klaus und Muckenbarth aus einer Kehle. Du sollst nicht in rosa Farben malen, was nach eigener früherer Auskunft leicht blutrot hätte enden können.

-Ich bin weggezogen in der Hoffnung, meine Ziele ließen sich am besten in Deutschland erreichen, und habe dabei in Kauf genommen, die Zeit und den Raum meiner Kindheit unwiderruflich zu verlieren - ohne dass mir allerdings dieser Verlust zuerst besonders ins Bewusstsein getreten ist.

Der Doktor sieht ein, dass er so nicht weiterkommt. Bei diesem Patienten geht mental alles immer in dieselbe Richtung, und er fühlt sich aber noch nicht schlecht genug, um sich freiwillig aus dem Schlamm ziehen zu lassen. Er schiebt das Kinn nach vorne und streicht mit der Rechten am Schnauzer vorbei über die von vielen Freizeitkontakten stark beanspruchte Lachfaltenmuskulatur. - Und ist denn ein Stammtisch etwa nicht Freizeit? Haben nicht prominente Koryphäen

die Durchführung einer Psychoanalyse auch und gerade in ungezwungener Umgebung empfohlen?

-Seither nicht wiedergesehen, jault der Kojote. Wie ein Würmchen krümmt er sich in seinem Korbstuhl, wo andere, versiertere und nervlich weniger Belastete in dieser Umgebung, zu einer Stunde, da Männchen und Weibchen sich mischen, oder auch nicht, ganz unvoreingenommen mit Nattern und Vipern verkehren.

Jetzt sind wir wieder bei Rahel gelandet: Kromme und Scholz vereint in verächtlichem Schweigen. Was für ein trübseliger Schlappschwanz! Versäuert sich seine freudlosen Tage mit fruchtlosem Kummer. Da werden, ahnen sie in ihrem Weidengrund, auch fortgeschrittene weinselige Sitzungen nicht helfen. Ein anständiges Euphorisiakum, das schläge wohl an; es gibt heute ja ein ganzes Spektrum vollständig unschädlicher Wirkstoffe, einen ganzen voll entwickelten Markt. Und wie viele erfolgreiche Geschäftsleute koksen!, davon mal abgesehen. Aber da weigert er sich kategorisch, hält einem stattdessen Lammerts gesammelte homöopathische Werke unter die Nase.

-Wenn man ihn frage, was wichtig sei im Leben, sagt Kojout. Er wisse es nicht. Auf jeden Fall nicht so viel Zeit mit Sinnlosigkeiten verschwenden. (Hilfloses Lachen und Schulternhochziehen von mehreren Seiten.) Vorher gut überlegen, welche Ziele es wert seien und welche überhaupt erreicht werden könnten. Ansonsten sein Leben leben, mit Freude arbeiten und sich um die geliebten Menschen kümmern, egal ob die Liebe erwidert werde oder nicht.

Der Doc kraust bedenklich die Stirn. Es kommt durchaus vor, dass er nicht glauben mag, was ihm ein Patient erzählt und sich unwillkürlich fragt, ob dieser selber daran glaubt. Trotzdem muss er als Psychiater versuchen, aus allem die richtigen Schlüsse zu ziehen.

-Ich hätte mehr Zeit mit meiner Omma verbringen sollen, sagt Kojout, das Kinn auf die Faust gestützt und mit dem Blick durch die Kneipe gleitend, gerade als suche er sie da. So sehe er es heute, doch damals sei er nur an sich selbst interessiert gewesen, und an den jungen Mädchen, und habe sich für sie, die ihn liebte, zu wenig Zeit genommen. Dabei hätten ihm die Mädchen nie viel angeboten, weder vorher noch hinterher, oben noch unten, und in der Mitte gleich gar nicht.

Diese Bemerkung gibt dem Doktor nun wirklich zu denken. Doch was soll er machen? Den Patienten, das wievielte Mal?, darauf hinweisen, dass das Sexuelle einen viel zu großen Raum in seinem Denken einnimmt?

-In anderer Hinsicht sei er definitiv zu lange Kind geblieben. Weil es nämlich immer zwei Generationen vor ihm gegeben habe, die alles erledigten, jeden Lapsus ausbügeln, habe er viel Zeit mit Ideen vergeudet, die weit über jedes ordentliche, manierliche Maß hinausgegangen seien. Ein großer Menschenlenker habe er werden wollen, leuchtende Fackel am Horizont, Kommunikator der Sprachlosen, ein Weltverbesserer ... Noch heute tendiere er unglücklicherweise zu solchen undurchführbaren Träumereien, auf die er andererseits auch wieder stolz sei, auf deren geistigem Himmelbett er sich stark gefühlt habe, Mensch, habe er sich stark gefühlt! - Doch nun?, was nütze ihm das?, leide er unter den Nachwirkungen seiner unrealistischen Hoffnungen und den unvermeidlich eingetretenen Rückschlägen: Freundin weggelaufen, periodische Depressionen, übrigens parallel zu den Mondphasen, wie er durch Nachblättern im Kalender festgestellt habe, die die unter Marketingleuten üblichen Stimmungsschwankungen weit überstiegen und Dienstreisen ins Ausland zeitweise unmöglich machten. - Darunter litten natürlich auch die ohnehin nicht gerade üppigen Verkaufszahlen. Niete, Versager, das seien die Vokabeln, die ihm zu sich einfielen, und

beständig in Gefahr, aus der Bahnkurve seiner bürgerlichen Existenz hinausgetragen zu werden.

-Ob er den Eindruck habe, dass die Probleme mit seiner Hautfarbe zusammenhängen, fragt Ulrich behutsam.

-Durchaus auch, ja. Diese Frage, die ihm übrigens oft gestellt werde, beantworte er positiv. In Hamburg sei er im Grunde immer ein Fremder geblieben.

Gesenkten Hauptes, eines Stierkämpfers würdig, einer alten Andalusischen, eines Berühmten Heim- und Ruhestätte, eines großer Rabauken Abkömmling und einer Raubkatze Krallen, wenn er nicht gerade mit gier-gar-goldnem Zwirn den Spiegel umgarnt, seihet er wohligh vondann, und wenn es der von blau-grün umgestylte, seligh triumphierende Intendant nicht ver-trägt, schlägt an, dessaus Papier tropft und die Druckfahnen dampfen.

-Sei so, sagt im Spiegel der zwitsche Nervenarzt, verdünnter Speichel hellgelb wie eine rückweiche Tsunami aus seinem Schlund, und hört aus dem leisen Seufzen seines Mandanten mehr heraus als aus dessen weitschweifigen Erläuterungen.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Mit der Wahrheit den Boden wischen. Triviale Gefühle im Meer der Moderne versenken.

Kojout flectz&fletsch peelzend auf seinem Stuhl. Die Kamera zoomt ihn halbrechts heran. Er greift nach einer nicht vorhandenen Woldecke und zieht sie sich bis an den Hals. Die Kamera macht die Bewegung mit, als sei sie mit der Woldecke verbunden.

KOJOUT Das eine Frage?

Der Doktor will ihm die Decke wegnehmen. Kojout wehrt sich, beinstrampelnd und lauthals.

KOJOUT Hören auf du.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Ich dir nur helfen wollen.

Kojout haut ihm auf die Finger.

KOJOUT Hören auf, nach mein Decke zu grabtschen. Ewig du grabtschen nach meine Sachen.

Vom Wirt, der sie selbst an die Wand montiert hat, misstrauisch beäugt, schwenkt die automatische Kamera über die Szene und bleibt am Seelenklempner hängen, der urplötzlich und mit seinem gesamten nicht unbeträchtlichen Körpergewicht über Kojout herfällt und ihn mit einem Strick zu fesseln versucht. Dieser wehrt sich mit Händen und Füßen.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Bleib liegen, Mann, du.

Piesekamm kommt unter dem Tisch vor, wo er etwas gesucht hat und schreibt freihändig luftige Zeichen in den Tabakrauch.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Der fliegende Pportodorno. Lefzenstück. (Er sieht genauer hin.) Lechzenstipp in drei veralteten Aufzügen, veralberten Elevatoren, verkalkten Fahrstühlen, zu dero publicam Diensten. Personen: Carlos, der fliegende Porto; Moorlear, die alte Moorleiche und Goneril, sein Sohn. Amelie vulgo Cordelia, Technetärin und Schwiegertochter in spe; Kojout, ein verzweifelter Fremder. In den Nebenrollen: Dr. phil. Habil. W. X. Lammert, Ulrich Danielmeier, Schulrat und Logopäde, Psychologie (Vordiplom); Frischfisch Scholz von Funkenstedt mit Aplomb Abomb Affront, Wachhaber und Müdegänger, Heitmann, ein vertragsbrüchiger Feierabendschauspieler, Krombomm: drei verschnupfte Hinterbänkler.

-Wo habt ihr das her? fragt der Lehrer böse.

Kompott-Komplott komplett aufgedeckt. Kromme ganz rot von zuviel getrunken beruhigen sich seine Fischottern.

SCHOLZ (drohend gegen den schreibenden Fantasten) Hinterbänkler?

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (einen Schritt zurückweichend) Ja genau. Fußabtreter. Und Warmduscher. Der letzte Dreck aus dem Abwasserkanal, den selbst Ratten nach kurzem Dranschnupern für unkoscher befinden würden.

Zahlt sich Selbstbewusstes nicht zur Eckweichen aus? fragen Bewohner Beachter Befischer Begatter. Wohl ja: Frische, klotte Plombe und Großwesir im Schwolzpefs trots, räumt gehorsam die Tanzfläche frei, derweil der Arzt vergeblich versucht, den schreienden und um sich tretenden Kojout mit einer Zwangsjacke zu beruhigen. Die Kamera schwenkt zum Bierd eck el umkrei sebe schreibenden Studienrat. Brunner tirolt eine Trillerpfeife aus seiner Hosentasche und tirillert, bis alle Gespräche zum Erliegen kommen. Der Wirt stellt vor Schreck den Ventilator auf höchste Stufe, so dass die Rauchschwaden fast vertrieben werden. Ein lauter Knall, Funken. Dunkelheit.

WIRT Au Scheiße.

JEMAND Was ist los?

WIRT Die Sicherung. - Alles sitzen bleiben! Keine Panik, Leute. Ich geh mal eben in den Keller.

Eine Sekunde bleiben sie still. Dann werden Kerzen angezündet und alle reden durcheinander.

KROMME Wuchtig der Stoß und veilchen die Nacht, wenn unser Aufsichtsrat sich zusammensetzt.

MUCKENBARTH Von manchen Handreichungen schweige der Arzt.

RÜMELIN Plei Plum. (Er steht auf, nur um sich sogleich wieder hinzusetzen.) Boah, ist mir schwindlig!

Rutzmoser wankt zu ihm herüber und nimmt in die Arme. Rümelin stößt ihn von sich, worauf Rutzmoser in Tränen ausbricht.

ULRICH Er schon als junger Assessor in seiner Abschlussarbeit darauf hingewiesen, wie schädlich hemmungsloses Komasaufen für durch äußere und innere Umstände am Geist gestörte und Depressive sei.

Das Licht geht wieder an. Alle starren auf Kojout, der sich von seinen Fesseln befreit hat.

-Ich habe lange gezögert, sagt Klaus fest und holt ein paar Prospekte aus seiner Jacke. Hier. Ich kann euch das nicht vorenthalten. Er reicht sie herum. Investieren auf Kredit, sagt er mit Betonung. Höchste Renditen bei geringem Risiko. Mit etwas Glück kann man sein monatliches Einkommen glatt verdoppeln.

Johann schiebt die Papiere angewidert beiseite, so dass Klaus' Glas fast vom Tisch fällt, während die Kamera gierig nach den Bildern in den Prospekten schießt. Schöne, glückliche Menschen, die sich ihre Träume erfüllt haben.

-Warum guckst du dir das nicht mal an? sagt Pulenz.

Wieder schreibt der Regisseur mit den Fingern Figuren in die Luft warum, und was sollen sie bedeuten? Dann fordert er Amelie auf, aus dem Drehbuch vorzulesen - aber schön akzentuiert bitte und auf keinen Fall so wie du heute aufgedonnert bist.

Sie bedenkt ihn mit ein zwei ziemlich schiefen Blicken, fängt aber tatsächlich an zu lesen:

-Ich reite lange auf einer trockenen Hochebene, die sich bis zum Horizont erstreckt und werde endlich von einer Erdspalte aufgehalten. Wie ein von Riesen in die Felsen gehauener Graben zieht sie sich scheinbar endlos von Ost nach West, mit schroffen Wänden, die gut einen Kilometer hoch sind. Unten rauschen wilde Wasser, welche von oben wie die dünnen Adern eines durchsichtigen Körpergewebes aussehen.

Sie legt das Manuskript beiseite, breitet die Arme aus und rezitiert den Rest aus dem Gedächtnis, die Augen sehnsüchtig in die Ferne gerichtet:

-Mittags lagere ich im Schatten eines Riesenkaktus. Mein Pferd ist angepflockt und kaut bedächtig vor sich hin, als ob der schönste Friede herrschte. Eine eitle Sonne brennt golden auf das Land. Ich lehne mich zurück und überdenke meine Lage. Es gibt anscheinend keine andere Möglichkeit, als in die unbekannte Schlucht hinabzusteigen. Feiglinge würden

jetzt Angst bekommen, und auch ich kann ein leichtes Grausen nicht unterdrücken, als ich das Auge in den dunklen, drohend emporgährenden Schlund richte, eine Ahnung, als ob da unten so etwas wie das Herz der Finsternis schlägt. Ich habe schon vor vielen Abgründen gestanden, aber keiner hat mich derart beklommen gemacht. -

Nach einigen Stunden ist die Talsohle immer noch nicht erreicht. Oben die extreme Hitze; hier unten aber ist es ziemlich kalt und dunkel. Wasser tropft von feuchten Felsen auf mein Haupt und versonnen grüßen mich ein paar putzige Feuersalamander. Es ist blinder Instinkt, der mich dazu veranlasst, zur Seite zu springen. Im gleichen Moment erscheint weiter oben eine Gestalt und der Lauf eines Gewehres blinkt in der Sonne. Schüsse peitschen durch die Landschaft. Neben mir splittert ein Stein, und Staub wirbelt auf. Meine Reaktion lässt nicht auf sich warten. Gleich der erste Schuss sitzt. Mit einem Schrei bleibt der Revolverheld über der Felsenkante liegen. Doch gleich taucht eine andere Gestalt neben ihm auf - und noch eine. Moors Bastarde, wie die Fliegen vermehrt! Ich lasse mich zu Boden fallen. Kugeln jagen über meinen Kopf hinweg. Vorsichtig schiebe ich den Gewehrlauf über die Felswand und drücke ab. Ein schriller Aufschrei am oberen Rand der Schlucht. Eine Gestalt taumelt und fällt nach unten. Dich haben wir, brülle ich und springe zurück, als mehrere Kugeln direkt an meinem Ohr vorbeipfeifen.

Hinlegen, sage ich zu mir. Ganz ruhig bleiben und nachdenken. Die geologischen Bedingungen ausnutzen. Ich befinde mich in einer natürlichen, von einem Flusslauf oder unterirdischen Erosionen und so weiter Senke, das heißt, sie können nicht ohne weiteres an mich herankommen. Ich brauche nur auf sie zu warten und kann mit etwas Glück einen nach dem anderen abknallen.

Zwei Stunden später ist es soweit. Der letzte Unhold hat sich zu mir vorgearbeitet und will mich überrumpeln; doch mit

einem Wutschrei richte ich mich auf und jage zwei linke Geraden in seine schwache Deckung. Es schwankt der Feind, er wankt zurück. Noch einmal schlage ich zu, und diesmal bleibt der Mann am Boden liegen. Schwer atmend richte ich mich auf und stubse den leblosen Körper mit den Füßen. Einen Augenblick bleibe ich stehen. Dann sinke ich ächzend auf die Knie und vergrabe mein Gesicht in den Händen. Das Ganze hat mich mehr mitgenommen, als ich öffentlich zugeben würde. Erst mal die Flasche vom Gürtel nehmen und ohne Zittern aufschrauben. Gefahr macht durstig. Dann hebe ich den Kopf. Ein paar Geier kreisen totenstill unter dem stahlblauen Himmel. Mir kommt alles so unwirklich vor. Manchmal habe ich das Gefühl, dass mein ganzes Leben nur ein Traum ist. Hier kniee ich, inmitten eines grandiosen Panoramas, im Schatten schwarzer Felsen, über mir die ersten Sterne, unten die gährende Schlu...

-Schei!ße, bin ich gut, bricht es aus Piesekamm vor. Woher habe ich diese Ideen? Es ist wie 'ne Gabe, versteht ihr. Ich kann das nicht kontrollieren.

Er fuchtelt ungeduldig mit den Händen und will anscheinend noch etwas sagen. Da erscheint der Wirt in der Kellertür, Carlos im Schlepptau, und gibt dem Regisseur ein Zeichen.

PIESEKAMM Dein Auftritt, mein Junge!

CARLOS Was? Wieso?

PIESEKAMM Los ey! Den Kohlenstaub.

CARLOS Hä?

PIESEKAMM Von den Kleidern schütteln.

CARLOS Kohlenstaub bei höheren Töchtern? Nee du. Weder höflich noch realistisch.

DER AERODYNAMISCHE PIESEKAMM Willst du es realistisch? Ja? Willst du? Werde ich dir zeigen, wie zugeht bei hö-tö und höttö und hö-tö-tö.

Er packt Don Carlos bei den Lenden, doch der ist ihm durchaus gewachsen. Piesekamm muss ihn erstmal absetzen.

CARLOS (überlegen) Was ist? Zeig's mir doch.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (putzt seelenruhig den Spiegel mit seinem Pulloverärmel; dann plötzlich greift er dem Gegner ins Genick und drückt sein Gesicht gegen das Glas) Da! Da! Siehst du dich?

CARLOS Aua. Du brichst mir meine Nase.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Siehst du.

CARLOS Au.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM So würdest du dastehen, wenn ich realistisch ...

CARLOS (strampelt, versucht sich zu befreien) Sie - mir - nie

...

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (drückt um so heftiger) ... naturalistisch ...

CARLOS ... ihr Knie in die Weichteile, also gedrückt hat ja.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM ... impressionistisch ...

Er lässt Carlos los. Die Geister des Dürande sind aus dem Spiegel getreten und drohen ihm mit den Fäusten.

ULRICH (unterbricht seine Tätigkeit als Bühnenarbeiter und stützt sich sinnend auf den Besen) Hätte ich dem alten langhaarigen Hippie gar nicht zugetraut, soviel Kraft.

Carlos greift sich röchelnd an den Hals, dass man sich fragt: wird der ohnmächtig? Doch dann reißt er sich zusammen, stellt sich in Positur und lässt folgenden denkwürdigen Satz vom Stapel: Willst du gescheiter Rexus norlich Gold mir zahlen, für jeden weigerlich Gesell, verkörper ich auf meine alten Tage nicht alles, was du denkst und wünschst in deiner Klugheit Lichtspiel?

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM (unbeachtet Carlos Gesundheitszustand) Here comes the sun zu unser aller Vergnügen ein Lächeln von ihr hellt uns 3 Tage fit mindestens.

Heraustritt Eurydike aus der Unterwelt. Sie löst sich von Goneril und betritt die Bühne, dass es eine Art hat und als habe sie ihr Leben lang im Rampenlicht gestanden. Sie trägt

ein Top, das den Bauchnabel freilässt, bei ihrer Figur eine wahrhaft fürstlich aufgetischt gewagte Kleidermuschel, und darüber eine Strickweste, die locker über ihren Busen fällt. Die wenn wir hier als Bedienung hätten, denken die unkundigen Laufkunden. Warum versteckt er sein Töchterlein? Die übrigen aber, versierte Kennerfachmänner: Muckenbarth flackert wie eine defekte Glühbirne. Rümelin übergibt sich unterm Verständnis aller in eine extra bereit gestellte Vomierschüssel. Selbst Krommes langer Blick kommt ungebraucht zurück. Und alle rätseln, mit wem sie momentan liiert sein könnte. Nur Klaus erfasst mit einem Blick ihr Dilemma: junge Hengste, die eher auf dürre Gören abfahren; wer aber nur noch ein paar Jährchen vor sich hat, sucht sich Frauen, die viel zuzusetzen haben.

CARLOS (zu Amelie) Dass du dich hertraust.

Amelie schüttelt selbstbewusst die blonde Mähne, derweil der Wirt herbei-ei-eilt, um nachzusehen, ob Rutzmoser etwas danebengegangen ist.

AMELIE Warum nicht ich trau solle her? Warum im Spiel nicht umkehrum, was Wirklichkeit versagen mir? Sein nicht ich viel mehr als du zuhause hier by Rickt und Copyrickt?

Sie sieht die schwarzen Flecken vor der Kellertür, bückt sich.

AMELIE Igitt, der ganze Dreck. Was wird der Vati dazu sagen?

CARLOS Noch gesagt habe nie etwas. Durchgehen alles immer mir lasse.

AMELIE Du dich nicht schämen, uns soviel Arbeit zu machen. (energisch:) Sofort zuruck in deine Keller.

CARLOS Noch gestern hätt ich umstandslos befolgen deine Order. Dann warden mir das Augeoffnet: was du für eine Feder sein.

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Letzte Woche.

CARLOS Bitte?

DER SCHREIBENDE PIESEKAMM Im Drehbuch steht: letzte Woche.

CARLOS Letzte Woche haben du mich, gelobt sein deine Schenkel, genauso oft nach unten geschickt wie aus deine Unterrock hervorgezogen. Weißen ich denn, welchen Reizleitungen zu verdanken und die Nachbarn mich anguckten. Was muss der leisten, bestimmt gedacht haben.

KOJOUT (mit Blick auf Rümelin) Mir auch ganz schlecht sein.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Das davon kommen.

DIE GEISTER DES DÜRANDE Sie dagegen seien, dass ein weithin unbekannter Ignorant&Autist hier den Regisseur mimes.

Sofort zieht sich Piesekamm beleidigt auf sein Stuhlkissen zurück und lässt den Kopf sinken, Arme, Schultern und alles was dazu gehört. Nach kurzem Zögern kommt Brunner auf ihn zu und drängt ihn wieder auf die Bühne.

BRUNNER Lassen dir nicht den Schneid abkaufen, Mensch du als Verfasser des Stückes wer sein denn die.

Die Geister stemmen die Hände in die Hüften, sagen aber nichts. Die Kamera erstellt eine Momentaufnahme der beiden Eschus und projiziert sie an eine Wand.

KAMERA (mit zuckenden Linsen) Sein die mal schon ruhiggestellt.

DER LEHRER HENKE (zu Ulrich) Du glauben in Ernst? Er kennen Konsorten aus seine Schule, denen Aulen füllen sein nicht genug. Ganzen Tag Randalen bis zu Punkt, Welt werde aufmerksam, lieg zu Fuß ohne; doch ihr Hoffnung umsonst sein, meisten von dero Sorte in Hades verschwinden auf Nimmerwiedersehen, nicht ich nachtraue.

CARLOS (zu Amelie:) Warum du nicht haben aufgemacht? Mich in Käfig halte wie dumme Papagei.

AMELIE Besuch dawaren. Was ich hätten sag sollen?

CARLOS Und meine Klopfen?

AMELIE Keine gehört.

CARLOS Aber die Nachbarn.

AMELIE Ja, die sich haben ... obwohl beschwert nicht das richtige Wort sein.

Die Kamera geht frontal auf Rutzmosers Handy und Bierglas. Dahinter unscharf der sich aufrappelnde zu Boden gegangene. Er wirkt erschöpft und angeschlagen. Seine Kaumuskeln bearbeiten ein paar Salzstangen, die ihm ein mitleidiger Zechbruder in den Hals geschoben hat. Behäbig fegt er ein paar Gläser von der Tischplatte. Eines zerspringt. Er stöhnt auf und verbirgt das Gesicht hinter seinen Handflächen.

KROMME (wird von Piesekamm auf die Bühne geschubst) Neugierig? Er doch nicht neugierig. Von alle Nachbar gequetscht aus, müsse zugegeben. Wenn ihr wissen wie! Er schon ganz durchher, was solle erzählen, was erfinden, nicht halten von seine Einbildung auseinander. Aber gutt, schonn-gutt, er schonn immer gedacht, entwickel sich prächtig, wie eine runde, cremige Pfirsich, ihre Preziosen hinten und vorne mittags und nachmittags durch unsere Vorstadt schiebe, wo hinter jeder Gardine reißende Hausfrauen lauern, während der Sperrstunden aber nicht wisse, wo mit wem, und Folgen sich lasse ausmalen leicht, *herumgetrieben*, wie sie gevattert wurde von jungem, unreifem Striesel, der, statt pflichtenfromm mit ihr in die Schwangerengymnastik & Entbindungsstation, vom Fabelland tumben Saufens angelockt, vom eigenen Vater unterstützt, kümmerte sich um nichts, setzte seinen Kreislauf mit stundenlangen ollen Daddelspielen matt, hier eine runde Rotunde Vennigpoker, Sihpzän und Für, Pfanck den Pfucks, Miele, Darm, Rommel, Pritsche und digitales Canasta nach dem anderen gekauft und unbedingt gleich an der Konsole ausprobieren wollen, viel lieber als seine Pflichten erfüllt, spätestens da hätte sie merken müssen: der passt gar nicht zu mir in meiner fertigen Mutterkeit, und ältere infrage kommende Herrschaften ins Auge fassen, aber Irrtum, Zwiebel-

fisch & Fliegenkopf, jeder dieser Blicke koste sie Überwindung, hat sie ihrer gleichfalls recht flotten Freundin gestanden. Ich weiß doch, was diese Kerle von mir wollen, in der Verzweiflung ihrer alten Körper. Soll ich mich wohl geehrt fühlen, wenn die mich begaffen. Nichts liegt mir ferner. Während wenn so ein Jungtoller die Tür aufmacht: volle Kanne schon nach einer linksrechts Kurve seines durchtrainierten Oberkörpers schlägt ihr die Stunde.

äz gommd ain aukenplig

KEVÜHLE AUZLÖZDEN TIE MID LAICHER FERSÖKERUNK AUCH IN MIR ZELPER AUVGAYMDEN

auzfahl, tie ich auvkrunt tez kezmagz fornehme

ALZ TER ALGOHL WIRGDE

üperlekde, mainen ph ansupehalden

NACH AINIKER SAID GAM ZIE SURÜG UNT VRAKDE LAIZE UNT UNZICHER KLAICHZAM ALZ GÖNNE ZIE NICHD KLAUPEN

tu waizzd wie taz tann waiderkehd

LÖZDE IHRE HILVLOZIKGAID UND VÄRLÄZLIKGAIT AINE UNPEZDIMMDE SÄRDILICHGAID

zich lankzam unz annäherden

ZBÜRDE ICH IHREN PUZEN TEN ICH UNDER TEM HEMTCHEN ZON PAIM DANSEN

ich vühlde maine hänte

ICH IN MAINER LAKE NICHD KEWACHZEN RÜGEN SU ZDRAICHELN

zdrichen an mainen hüvden tie mich brezzden

MERGDE TIE IRRIDADION

alz unzere libben zich perührden

ZAKDE ACH GOMM UNT SOK MICH FON TER DANSVLÄCHE IN AINEN TUNGLEN WINGEL

zain hemt üper ten gobv su

TACHDE ICH ANTERE HAPEN TIE ZÖNZDEN VRAUEN

zien tiezer kanse görber mir auzkelieverd su zain

SWAI FERWANTDE ZEELEN

ez war ter görber tez mannez

LAKEN SUZAMMEN AUV AINEM ZOVA FOLLER

ez war tie haud mid ihren unepenhaiden

ERREKDEN MICH

ter daumel tez apentz

EZ KIPD IM LEPEN AINEZ MANNEZ ZELDENE MOMEN-
DE FOLLGOMENEN KLÜGZ

ter mennlikke görber

PRECHER AUVVLAMMENTER LAITENZAVD

ter anplig zainer zuldern

KNATENLOZ DAUMELN FOR VREUTE

nahm ich taz kezichd wahr

PRICHD AIN RAGEDENVEUER IMMER NEUE DRAIP-
ZÄDSE WAID SU TEN ZDERNEN

ainen unwiterzdehlichen rais enddäuzde

REAGDIONEN FERTURZDENTER

zien main liephaper wenik werd auv

KEZAH ALLEZ KANS SWANKZLÄUVIK FERKEZZEN ALLE
SWAIVEL

zain unkezdüim underprach wurte ihm

ZIE ZAKDE ICH WILL JEDSD MID TIR ZLAVEN

blödslich mainen munt nahm er mid

VIELEN ÜPERAINANTER HER

maine hant gam ihm endkeken

TRANK HEMMUNKZLOZ IN ZIE AIN

*war nur fon tem wunz pezezen zaine menzliche auvkape su
ervüllen*

MEHRVACH PAI VRAUEN ERLEPD, IN IHRER PEKIERTE
KEVANKEN HALDEN GANN ZICH TER MANN AIN
KLAICHZAM TIZDANSIERDEZ FERHÄLDNIZ

ferachdunk vür tie greadur

NACH AINEM PLIG AUV UNT IHREN UNDERLAIP

petauern

WENN ICH ZIE AUV EWIK ZO VEZDHALDEN GÖNNDE

zaine hänte pemähdiken zich mainer prüzde

GNEDEDE IN ZNELLER VOLKE PIZ ICH ZIE

ez tauerde nichd lanke

ALLEZ WAZ ZICH WOCHENLANK AUVKEZDAUD

HADDE VLOZZ AUZ MIR HERAUZ

pok jähren gobv nach hinden

HAD MAIN UNZDILLPAREZ FERLANKEN WIE AINE

DROBHÄE KEDRAKEN

unt hinderher da unden gans wunt, gelukkig pferdeschwanzwippend die Straßen mit ihm promenang, dass, wenn's mit dem einen nicht klappt, lauern an jeder Ecke Alternativen zuhauf, klappt aber was wollt ihr!?! fürs erste, zieht mit ihm fort durch dick und dünn & auf Wiedersehn, um als man sie vororten schon fast vergessen hatte, als mit dem Leerlauf der Zeit sich andere nachwachsende Zellkomplexe in die Tragödie unserer Apperzeption hineinzuschälen begannen, als man sich schon fragte, was aus ihr geworden sei, weil die Eltern keinen Ton verlauten ließen, dann doch eines Tages in den Schoß der Familie und unseres Viertels zurückzukehren, etwas reifer und fülliger, wie manche der Anwesenden festzustellen sich nicht entblödeten, und dann plötzlich an einem dieser Abende, vor denen alleinstehenden, über-dreißig-jährigen Frauen und ja auch Männern so graut, weil sie nichts mit sich anzufangen wissen außer rauchen, trinken, fernsehen, das Kind ins Bett bringen, unergiebiges Telefongespräche mit alten Bekannten in der gleichen beschissenen Lage führen, Carlos schamlos am Hals hängend aufzukreuzen öffentlich - und das in unserer seit Jahren auf Inzucht programmierten, sich so gut es geht aus den Stürmen und Dünungen dem Nippes und Flitter und den Torheiten der Zeitläufte heraushaltenden Nachbarschaft, *schindludernd*, in diesem ehemals sozialen, zu Eigenheimen hochgehübschten Wohnungsbaumodell, wo die Sitarsaiten der Lebenslust nur im Verborgenen ange-

schlagen werden, wenn überhaupt, und viele darunter den Alkohol verstehen, und jedes Jahr dasjenige Benimmlos gewinnt, welches zum Hinteraus posaunt genutzt wird, wie wenn einer überschüssige Emissionsrechte unbedingt loswerden muss, sei einigen bewusst geworden und in anderen eine natürliche, emotional gesteuerte Reaktion gleich Akzisturm, die oder der sich zuerst bei manchen gar nicht habe legen wollen, als bekannt wurde, dass sie ihn in ihrem Keller unter Verschluss hält, andere aber wollen ihn spukend in der Dunkelheit unserer Straße gesehen haben, jedskemma weit & huschend offen.

CARLOS (zu Amelie) Verstehe ich nicht, was du willst. Hast dich beschwert des hohen und engen über die schwarzen Hosen, die dir mein Vorgefreier angezogen hat, und steht dir nun im Hause bis zum Kragen ein gerechter Diener zur Verfügung. Verlässlich nach allen Seiten und götzt sich nicht satt an dir, wie behandelst du ihn? Steckst ihn in abgetragene Holzfällerhemden deines ich weiß nicht Gärtners oder Scheu-sals in Frankreichs 17. Jahrhundert, Schafe und Menschen gerissen haben soll schaut mich wer an? da unten, und holst mich nur vor, wenn die immer seltenere Laune deiner Hormone dir eingibt. Bin ich dein Spielzeug, dein Notnagel, das mir keine Großmutter geweissagt, kannst du mir glauben. Gegenteil! Ihr großer Vielversprecher bin gewesen ich, heldischer Erbe der Kronprätendenten, Ruhmverbreiter über, vor und schaufelnd, der licht und in Dianablut badenden, der kehligen Kohlkostenden, rotsam genügenden Kalterer, iberischen Vorväter und reuigen Kristarer. - Und jetzt einsam liebeskranker Derwisch? No gracias. Verzichte auf diese Ehre.

AMELIE Er wisse, sie ihn liebe.

CARLOS So?

AMELIE Im Rahmen des ihr der an den Männern sich reibenden Erlaubten.

Carlos setzt zu einer Entgegnung an, wird aber von lautem Wimmern unterbrochen. Es kommt von den Rängen, wo sich einige Amaliens letzten Satz gern zweimal sagen lassen würden. Die Kamera richtet ihr strenges Auge auf Kojout. Er windet sich wie von Schmerzen.

DER DOKTOR MUCKENBARTH Was ist, Herr Kojout? Was haben Sie?

Piesekamm presst die Lippen zusammen und schüttelt unwillig den Kopf. Dann gibt er Carlos ein Zeichen.

CARLOS Liebe ihr leichter gehe von Mund als in Herzen. Warum schöne Frauen wie sie oft an Männer scheitern? Er sie auf Händen trage, aber sie ihn nur beleidigen treten mit Füße.

AMELIE Heuchler! Sie von ihm kenne! Dass sie ihr Geld nicht komme zurück, zeige genuglich, was er sei einer für.

CARLOS Geld! Geld! Geld! alles sei, was für sie Deutsche zahlen. Immer Geld nur! Faul liegen herum und Geld für sie lasse arbeiten. Das sein der Trauma.

Verweist ihn Ulrich bronf berufen in die Schranken kleiner Exkurs Geschichte, 1848, 1919, 1967, Arme zu herossen Schwingen ausgebreitet, wo vorher und nachher nur Monster wahrgenommen wurden.

-Kenne dich kaum wieder, sagt der Wirt, dem Jahreszahlen wenig bedeuten. Wer bist du und was hast du mit meinem Stammgast gemacht.

CARLOS Dass sie sich könne etwas leisten. Fernseher Großbildschirm und Stereo Dolby, Kabrio extra Sportedition, Küche Voll-El und IT, Strassjeans in allen Regenbogenfarben, schicker Wintermäntel zehn, bunte Schminketäschchen, Sonnenbrille Archangelsk, Krokolederstiefel, Konsumterror sondergleichen, jede zweite Frau laut Umfragen mehr als 25 Paar Schuhe horte, Laufstegfummel, Hängerchen, Mini Maxi Roben und Ballkleider, den Freund beim Shoppen möglichst immer im Schlepptau.

Er misst sie anzüglich mit seinen Blicken. Sie muss laut und ergeben schlucken. Für solche Vorwürfe ist sie nun wirklich die falsche Adresse.

KROMME Kenne er besser angezogene Frauen, falle ihm jetzt auf. Ob Amelie, Top in Falten über dem Bauchnabel, nicht eine Fee-heel-besetzung sei.

PIESEKAMM (aus sein Schneckenhaus vorkommend) Kannst du nicht mal deine Klappe halten! Muss hier jeder Hinz und Kunz dazwischenreden!

AMELIE (schmallippig, jungen Herumtreiber wo verhand vorzieht jedes etablierte Leistenträger, würde sie in diesem Moment nur unter Drohungen zugeben) Und er? Sei er doch ganz glücklich mit ihre Geld.

KROMME (aus alter Personalchefsgewohnheit nicht locker lassend, aufkommenden Ärger mitgleich abschlagend wie ein in Blase zuvieles) Gegenleistung erbracht, will er wohl angerechnet wissen. Ha!?

CARLOS Bestritt! Bestratt! Bestrutt! Eh, nerge, rasa tabula. Harre das Geld seiner Großmutter lange der Überweisung, sei sein Antrag, ein Girokonto zu eröffnen, von der hiesigen Sparkasse abschlägig beschieden worden. Pontegorno führen wir nicht, Klo-e-patros sind bei uns nicht vorgesehen. -

Diese Bemerkung löst unter den anwesenden Firlen und Fanzen ein ungeahntes Echo aus, von dem noch lange die Rede sein wird, Piesekamm die Generalprobe abrechnen muss. Was sie nicht alles mit ihrer Bank schon erlebt haben! Und ich! Und ich!, melden sich all die Lausbuben zu Wort die! um eines schnöden Vennichpforteils wegen nicht nur das Steueramt, sondern auch das gesamte Tagesgeschäft und Wirtschaftsleben jederzeit ohne zu zögern heillos durcheinander wirbeln würden, dass Nachbeben noch in Kleinasien, Patagonien, Smithonian Island, Hannover, Hildesheim, China, Ägypten, Wallopolis, Downing Street, Vorder- und Hinter-

afrika, Sizilien, Brasilien, Krakatau, Titisee und Ostwestfalen-Lippe zu spüren sind.

-Gutschriften verzögerten sie, schimpft Scholz; abgebucht aber werde sofort, die Halsabschneider! Monat für Monat würden am ersten fällige Kreditzinsen seine am dreißigsten überwiesenen Tantiemen mit Leichtigkeit links überholen, so langsam kämen sie angekrochen. Worauf Ulrich die Sparbuchrenditen bitter beklagt: lächerlich, kannst du vergessen und dann noch: habe ich mir ein Prozent über der Inflationsrate vertraglich zusichern lassen, und was machen die Arschgeigen?

So geht das mindestens eine Viertelstunde. Jeder hat etwas beizusteuern, und die ganze Zeit wimmert Kojout. Immer lauter wimmert er, und stört damit ihr schönes Gefüge. Als erster geht Piesekamm auf ihn los, doch die Mücke scheucht ihn weg. Ob er schon erzählt habe: der neue Baumarkt wollte hundert Euro Frachtkosten von mir.

-Hast du, sagt Klaus. Wir danken.

-Ich wollte gerade bezahlen, Geld auf den Tisch. Ich denke doch nicht, dass die. Der Stempel sah so amtlich aus. - Da hat Ulla Rabatz gemacht.

-Frauen sind meist klüger, sagt Kromme. Nickt wissend.

Nur Brunner kennt die Story noch nicht.

-Selber abgeholt und dann Frachtkosten? fragt er höflich.

-Für den Transport vom Hersteller zum Händler, pinselt der Doktor seine Empörung über den Zigarettenqualm. Hundert Euro, der Hammer, sagt er mit schiefem Lachen, und die Kamera zieht die Stirn in Falten. Dann schüttelt sie sich wie eine nasse Katze.

-Haben sie mich, sagt Ulrich, von der Baisse gerupftes Huhn mit geködert, und was ist? Jahrelang zahle ich ein *verbietet uns im laufenden Geschäftsjahr unsere Ertragslage* musste ich samt meiner Rechtsschutzversicherung erst das oberste Gericht bemühen, denn so lasse ich mich nicht abspeisen, ich

nicht, und habe anschließend alles gekündigt bei denen, mein ganzes Depot.

Die Kamera schwenkt schlenkernd zum offenen Fenster. Kojout auf der Fensterbank knieend. Gardinen und Blumen hat er beiseitegeschoben. Muckenbarth verzweifelt auf ihn einredend. Gänse erschrocken auseinander, kreischend. Kojout anstattend zu springen.

KOJOUT Ich ein Versager seiend ... ich nicht mehr könnend!
... ich Schluss machend.

PIESEKAMM Schluss damit. Sofort Schluss.

Er scheucht die Schaulustigen mit dem Manuskript wedelnd auf ihre Plätze. Dabei entgleitet es ihm und segelt wie ein blattschuss getroffener Vogel, der alle Federn verliert, zu Boden.

-Lose-Blatt-Sammlung, denkt Brunner.

Einige versuchen zu helfen, können aber die richtige Reihenfolge nicht mehr wiederherstellen und sind gezwungen, das Stück völlig neu zu komponieren.

Was wird also passieren?

Wird Kojout - nicht gerade umwerfend, die Höhe - aus dem Fenster springen, oder wird er dem dringenden Impuls nachgeben, Doktor Muckenbarth mit einer zufällig daliegenden Nagelschere anzugreifen?

Wird er sich dabei verletzen, oder wird ihm von dem ununterbrochen keiner-tut-dir-was abwiegelnden Psychiater am Schlafittchen wehgetan werden?

Ist das Produktionsabwicklungssystem Tanja im zentralen Rechenzentrum der Landesrentenanstalt durch Brunners angeblich verbesserte Software ersetzt worden, oder verwaltet Tanja wie bisher alle Produktionsabwicklungsdateien sowie die Bibliotheken der Bibliotheksverwaltung im Bereich der Produktion (Verfahrensweisung QS44-V03)?

Werden Geräusche, die als Ausgabe bestimmt sind, über den Channelcontroller direkt an den nächsten Datenserver weiter-

geleitet oder bleiben sie solange im Puffer stehen, bis sie gemeinsam abgespeichert werden können?

Wird der Streit zwischen Amelie und Pontekorvo eskalieren?

Wird sie ihn wirst-du-wohl-aufhören-mit-deinen-Beleidigungen zur Ordnung rufen?

Wird er sie im Verlauf der Auseinandersetzung körperlich angehen?

Wird sich daraufhin ihr Vater einschalten, um sich vorbehaltlos auf ihre Seite zu stellen?

Wird lädiertes Doktor M. auch hier seinen Rat anbieten und einbringen?

Wird er Amelie dabei näherkommen?

Hat Carlos aus reiner Langeweile im Kohlenkeller irreversible Schäden angerichtet?

Hat er sich selbst verstümmelt?

Wer hat beim Verlassen des Lokals die Kameramontierung verbogen?

Hat derselbe aus Berechnung oder aus Übermut gehandelt?

Wie hat Gerstenmeier reagiert, und wie ist der Betroffene mit dieser Reaktion umgegangen?

Warum haben sich so viele Gäste auf seine Seite geschlagen?

Wie hat die Kneipe hinterher ausgesehen?

Wer hat sich vornehm zurückgehalten und ist darob vom Mob bespuckt worden?

Als wie hoch hat der vereidigte Sachverständige den Schaden beziffert?

Wie gut ist der Ruf der Hamburger Universitätskliniken?

Welche Verletzungen wurden bei den Beteiligten festgestellt?

Gab es Schwerverletzte? Nervenzusammenbrüche?

Wie viele Platzwunden sind genäht worden?

War genügend Verbandszeug vorhanden?

Hat es während der Auseinandersetzungen draußen geregnet?

Wer hat wen zuerst angezeigt?

Wie hoch waren die polizeiamtlich festgestellten Alkohol-, Kokain- und Tetrahydrocannabinolwerte?

Sind zwei nicht zueinander passende Schuhe auf dem Schlachtfeld zurückgelassen worden?

Wer hat sich gerade noch verdrücken können, bevor die Einsatzkräfte das Lokal stürmten?

Was haben diejenigen gesagt, welche in Unkenntnis der wahren Geschehnisse und nachdem sie Eurydike und Polyxena zurücklassen mussten, mal wieder zu spät zur Aufführung kamen?

DAS HÄTTE AUCH GEREICHT

jammerte Brunner jeden Morgen beim Aufstehen, während er nach einem riskanten Angriff auf den Wecker benommen um sich blickte und die Anzeige eine Minute vorrückte, schloss er nochmals die Augen. Systeme, wie sie vor 20, 30 Jahren im Einsatz waren. Ich hätte sie gut gepflegt und wäre mit ihnen alt geworden. So aber war die Arbeit ein ewiges Werden und Vergehen. Ständig wurde neue Software angeschafft, und nur, weil die Chefs keine Ahnung hatten und sich von jedem Schrott andrehen ließen. Gewaltsam richtete er sich auf. Der IT-Abteilung wäre manches erspart geblieben. Anderes wiederum wäre dir nicht vergönnt gewesen, lachte der nun wach werdende Teil seines Inneren, im Gedenken an den heimlichen Spaß, den ihm die für immer in sein System eingeschlossene und mit ein paar Episoden Proust und Verlaine angereicherte X-RAM an einsamen Abenden bot; unbeachtet der Warnungen seiner Frau, dass er mit solchen Spielchen seine bürgerliche Existenz aufs Spiel setzte, wenn sie ihm auf die Schliche kamen: musste unbedingt vorsichtiger sein.

Wurden Partydrogen sichergestellt?

Hat die Polizei mit den letzten Bildern der Kamera etwas anfangen können?

Mit welchen wüsten Hasstiraden sind die Ordnungshüter empfangen worden?

Was haben die Finger des Gesetzes bei einem der vorübergehend Festgenommenen sichergestellt?

Ist derselbe daraufhin sogleich in die Besserungsabteilung eingeliefert worden?

Ist Tanja, frage ich Sie jetzt zum letzten Mal Faust auf Tisch, gemäß dem Anforderungskatalog für Produktionsabwicklungssysteme in Stufen für Test, Freigabe und Produktion untergliedert?

Dürfen, antwortet er mit aller ihm zu Gebote stehenden Höflichkeit, nur Mitarbeiter der Produktion entsprechend der festgelegten Zugangsberechtigung das P.A.S. nutzen und Einblick in die Kundenstammdaten erhalten?

Wie wird der Medikus mit Amelies Zurückweisung umgehen?

Wird er eher zu einer Konferenz mit dem Landesvater einbestellt, als dass er Kojout von seiner Fixierung heilen kann?

Wird der Richter die Einstellung des Verfahrens gegen eine Bußgeldzahlung anregen?

Welche Zeugen werden trotz Vorladung nicht erscheinen?

Welche werden erscheinen?

Werden sich diejenigen, die erscheinen, an die Wahrheit halten?

Wie werden sich die Rädelsführer herauszureden versuchen?

Hat es Bestechungsversuche gegen ermittelnde Polizeibeamte und Staatsanwälte gegeben, und wenn ja, sind sie erfolgreich gewesen?

Wie hat sich der Gutachter in seiner mündlichen Einlassung vor der Revisionskammer über die beschuldigten Elitesoldaten ausgelassen?

War Pulenz im Publikum?

Hat er lautstark auf die Bedeutung der Militärgerichtsbarkeit als historisches Vorbild der hamburgischen Jurisdiktion hingewiesen?

Ist er daraufhin ermahnt worden?

Hat er den Strafbefehl widerspruchslos akzeptiert, oder ist es im Gerichtssaal zu Tumulten gekommen?

Warum hat die Versicherung trotz zunächst anderslautender Erklärungen den Schaden nicht regulieren wollen?

Hat Gerstenmeier Insolvenz anmelden müssen?

Ist das stadtbekanntes Wirtshaus daraufhin von einem europaweit operierenden Gastronomiekonzern geschluckt worden?

Wird sich die Bank bezüglich Carlos doch noch erweichen lassen?

Darf man, die Interessen der Rentner hintanstellend, in einer was-man-für-Diktatur-hält die Computerprogramme der Rentenkasse sabotieren?

Akzeptiert Andromache neuerdings Einladungen nach Dubai?

Wieviele Eier isst der Hamburger zum Frühstück?

Wieviele Eier legt sein Huhn?

Wieviele Hamburger Eier könnten demzufolge theoretisch exportiert werden?

Hat Brunner ein trojanisches Pferd in das Netzwerk des Geheimdienstes geschmuggelt, das diesem noch schwer zu schaffen machen wird, oder ist er im entscheidenden Moment seinen Maximen treu geblieben?

Werden sich Amelie und Carlos in die Arme sinken, wenn sie sehen, was sie angerichtet haben?

Können die Irrtümer von Männern und Frauen sich ausgleichen wie Soll und Haben?

-Auch er habe einst einen Keller bewohnt, sagt Kojout. Tiefes, tiefes Loch, in das er nun zurückgefallen sei. Die man geliebt, vergesse man nicht. Man verdränge sie höchstens - oder sie würden von anderen Sorgen verdrängt.

Mitleidig blickt Carlos auf die trostlos hingekauerte Gestalt.

-Ich weiß gar nicht, worüber du dich beschwerst, sagt er. Du hast doch alles, und kannst dir jederzeit eine Neue suchen. Was soll *ich* denn sagen?

Er streicht seinen abgetragenen, rußigen Poncho glatt.

-Kein Wunder, sagt Rutzmoser geringschätzig. In dunklen Kellern einer geregelten Arbeit nachzugehen, wohl kaum möglich sei.

Er kommt sich tiefen witzig vor, und ist wiederum Zeichen der Stärke seines Stammbaums, in widrigen Situationen von seiner eigenen unbeschreiblich Vermaledeiten durch blöde Witze abzulenken; aufsaugen, hochschnupfen, was der Tag ihm schenkt, statt passiv nach gestern zurück in den Abgrund zu starren, was heutzutage nicht einmal mehr professionelle Historiker satt macht; Konkurs Konkurs und Scheidung Scheidung sein lassen und an den Nöten Anderer sich zu ergötzen; zu guter Letzt sich der nach Troja segelnden Flotte anschließen statt von Penelope in Schutzhaft nehmen lassen, dachten die beiden anwesenden Doctores gleichzeitig und wie Entdecker, die eine *terra incognita*, ohne voneinander zu wissen, mutig betreten.

-Sie nicht recht getan ob, sagt Kojout etwas ruhiger, heute er sich frage manchmal dessen angesicht, was für Schopooten er sich früher geleistet - wie andere im Amphitryon und unter Amphetaminen nicht. Obwohl es dann wieder hieß: du bist so los-leb und dig-ben, guck dir den und den an. Die brauchen kein Ace, um mich zum Lachen zu bringen. Ich konnte mir auf ihre Kritik keinen Reim machen der Mensch so er noch jung und unbedarft ist prescht bedenkenlos vor ohne das geringste Gefühl für den Eindruck den er dabei hinterlässt dies mag anderen sympathischeren Zeitgenossen zum Vorteil gewinnen mir nicht mir würde ein bisschen Reflektieren über das Bild das ich meinen Mitmenschen im Allgemeinen und den Frauen im Besonderen biete bestimmt nicht schaden. Keine Frau könne einen Mann lieben, dessen Verhalten, ge-

linde gesagt, als unberechenbar eingestuft werden müsse, Nervenbündel&säge in einem. - Eines möge man ihm allerdings zugute halten: Ihm hätten die Gene und Vermehrungsgewohnheiten seiner Ahnen im Weg gestanden.

-Vermehrung? horchten viele auf. Mit *dem* Thema hätten sie sich gern besser ausgekannt.

-Ja! ruft er dünnhäutig, er erkenne sein Selbst, wenn überhaupt, immer nur hinter dickem Plexiglas, und dann erinnere es ihn sofort auch an Rahel. Eine Fixierung, die eins zu eins dem Phänomen entspreche, dass das Leben einen wie ihn nur selten zum Schuss kommen lasse, und das müssten dann Volltreffer sein, kein langes Taktieren, Mäandern, Umschleichen, Tarocken, Probieren, Schäkern oder Belabern. - Obwohl, mit Umschleichen habe er es zuweilen versucht, wenngleich erfolglos, zählten doch die Männer seiner Familie traditionell zu denjenigen in mittleren Jahren schnell verwahrlosenden, die nur schwer eine Frau ergatterten - und wenn, sie mit allen Mitteln, auch eher ungewöhnlichen wie einer Flucht in die Neurose, fest an sich zu binden trachteten. Kein anderer Sockskopp und sonstiges Kropfzeug soll sich an sie heranmachen. - Ja! ruft er noch einmal; jemand wie Wolfram habe Eifersucht doch gar nicht nötig würde nur stören den Ablauf geregelten der Verführung, dem nachlaufen sie haufenweise und wenn ihn eine verlasse so what stehe bereits die nächste bereit. In seinem damaligen und heute wieder Kellerasseldasein genug Muhze gehabt, über solche Zusammenhänge nachzudenken und auch was Brunner über Politik lehre viel zu schwarzweiß komme ihm das vor und bei Muckenbarth habe er sich überhaupt nur angemeldet, weil Rahel es wollte und Heitmann, mit Blick auf seine Verkaufszahlen, nicht locker gelassen habe.

Waren wir beim du? könnte der Doktor ihn fragen.

-Es reichte ihr, sagt er stattdessen. Sie war nicht gesonnen, sich mit dem sie belastenden Zustand eurer desolaten Beziehung abzufinden.

Da nickt der Kojout still und einverständlich. So weit hat ihn das promovierte Insekt bereits.

-Ein bisschen hat sie sich auch vor dir gefürchtet, sagt es und schürzt seine Lippen. Es komme, wie er aus eigener Erfahrung hätte ich fast gesagt bestätigen könne, oft genug vor, dass Frauen von eifersüchtigen Männern misshandelt würden. In solchen Fällen zeige sich meist ziemlich schnell, wie beschränkt die Möglichkeiten seiner Profession seien, einen, sobald es schwierig wird, zu Unflätigkeiten und Gewaltausbrüchen neigenden Partner in die natürlichen Schranken einer intakten Beziehung zurück zu verweisen. Vor allen Dingen wenn sich damit wie bei Kojout wochenlange Depressionen und autoaggressive Impulse verbänden, müssten betroffene Frauen äußerst umsichtig und geduldig zu Werke gehen; Eigenschaften, die Rahel nicht eben auszeichneten. Rahel sei, wie schon viele schmerzlich erfahren hätten und in Zukunft auch wieder erfahren würden, eine Frau mit wenig Fingerspitzengefühl und ohne Sinn für psychologische Subtilitäten.

-Eher der umstandslos hoppla geradlinige Typus, sagt Ulrich wonnig. Wie jedem sofort offenbar werde, der sie näher kennenzulernen versuche.

Alle sehen ihn an, ziemlich verblüfft. Ist das Weisheit, Wissen, kulturelle Bildung, Weltmannstum und Menschenkenntnis? Oder nur die berauschte Wirkung des Feuerwassers?

-Er neige keineswegs grundsätzlich zur Gewalttätigkeit, widerspricht Kojout würdevoll und in offenem Widerspruch zu den vom Doktor in einem wissenschaftlichen Vortrag anlässlich der Jahrestagung der Psychologischen Gesellschaft präsentierten Ergebnissen, noch möchte er sie als ultima ratio beschönigen, sondern, und hier atmet er tief durch, weil er sich von der Runde denn doch Verständnis und Zuspruch

erhofft, betrachte Gewaltausbrüche als Ausdruck extremer Ohnmacht und Hilflosigkeit. Ja. Rahel habe ihn gnadenlos von ihrem hypermodernen komfortablen Kreuzfahrtschiff gejagt, mit dem sie auch über höchsten Seegang sinnenfroh hinwegtanze, und in einem verrotteten Schlauchboot den übel beißenden Winden seiner Gefühle ausgesetzt. So seien seine schlechtesten Charaktereigenschaften, von denen er nicht einmal gewusst habe, dass er sie besitze, an die Oberfläche gespült worden wie verrottetes Treibgut mit rostigen Nägeln, die das Schlauchboot samt allem Anstand, Erziehung und gutem Benehmen erst durchlöchert und dann zum Kentern gebracht hätten.

Er hebt den Kopf. Sein Blick irrt umher wie der eines schiffbrüchigen Matrosen in verzweifelter Hoffnung. Er tut es den Winden gleich, die auf hoher See nicht eigentlich wissen, wohin sie wehen sollen?

-Zum Beispiel im letzten Frühjahr, fällt ihm ein. Wir waren zusammen auf der Robosys, sie als Wolframs Attraktion und ich als ihr unvermeidlicher, gewohnheitsmäßiger Anhang, der spätestens in jeder Kaffeepause angeschlichen kam. - Eine Gewohnheit jedoch liebe man nicht, man achte sie zuletzt nicht einmal mehr.

-Was Heitmann dazu gesagt habe, fragt Kromme. Deine allzu große Nähe zu Dickfeld und Wolfram kann ihm nicht behagt haben.

-Er hat souverän darüber hinweggesehen - wofür ich ihm natürlich dankbar war.

-Solange du man sonst sein treuer Vasall bist, sagt Brunner. Was soll er dagegen haben?

-Auch Wolfram sei, jedenfalls bis zu jener Messe, auf der er, Kojout, sich komplett daneben benommen und sozusagen endgültig als Idiot geoutet habe, anscheinend nicht bange gewesen, dass ihm von einem Konkurrenten Kunden abspensig gemacht würden. Vielleicht habe er auch seinem, Kojouts,

innerem Aufruhr ganz bewusst ein Ventil geben wollen. Messen, sagt er nach einer Pause, seien Rahels wahre *playing grounds*. Immer mittendrin, immer umschwärmte Gratissima. - Er, Kojout, wisse allerdings nicht, ob Frauen wie sie wirklich den Absatz förderten. -

Alles blickt erwartungsvoll auf Kromme. Der aber unterhält sich scheinbar angeregt mit Scholz und lässt ganz bewusst einen geraumen Augenblick verstreichen, bevor er sich zu einer Antwort herablässt.

-Er glaube nicht, dass darüber Statistiken geführt würden, sagt er ausweichend.

Denn von seinem Herrschaftswissen möchte er nichts preisgeben.

-Manchmal, sagt Kojout, zum Beispiel, wenn er sich um eigene Kunden habe kümmern müssen, sei er zu spät gekommen. Sie bereits beim Kaffeeklatsch mit diversen Bewunderern, so dass ihm nichts anderes übriggeblieben sei, als an den Automaten und den Gebäckstischen vorbeizustreichen, die Dame immer fest im Auge. Man habe immer genau gesehen, auf wen sie abfare und wer sich daraufhin ermutigt gefühlt habe; meist kurzgelockte pomadige Kerle mit ordentlich Bizeps, die, weit weg von zuhause, auf ein schnelles Abenteuer aus waren. Na-ein, ruft er höhnisch. Mit jedem x-beliebigen lasse sich Rahel nicht ein. Eine gewisse Auswahl treffe sie schon. Typen wie Hubschmidt oder Dickfeld hätten keine Chance bei ihr. Also den Hubschmidt habe sie einmal grandios abblitzen lassen. Der habe sich aber umgeguckt der Kerl! - Dagegen der Typ jungenhafter Verkäufer, vorzugsweise Malle gebräunt, der den Leuten alles Mögliche weiszumachen wisse und die Frauen mit seinem trivialen Geschwätz zum LachenLeuchten bringe, werde von ihr immer freundlich aufgenommen. - Genau so einer sei damals aufgetaucht und habe sie angebaggert. Da hätten bei ihm, Kojout, natürlich sämtliche Alarmglocken gebimmelt.

-Die wissen auch, wo die Melonen hängen, sagt Klaus, und Kojout nickt, geht aber nicht darauf ein.

-Unbegründet, sagt er, habe sie nachher immer behauptet. Du brauchst dir absolut keine Sorgen zu machen. Und ihn wegen seiner angeblich haltlosen Verdächtigungen zur Ordnung gerufen. / Wohin sie denn auf einmal spurlos verschwunden sei? habe er ganz harmlos gefragt. In den Hallen, den Konferenzräumen, im Treppenhaus und im Lager, sogar auf den Damentoiletten, überall habe er vergeblich nach ihr gesucht, zunehmend echauffiert, wie er zugeben müsse, denn von dem smarten jungen Vertriebsingenieur sei auch nichts mehr zu sehen gewesen. Und dann diese mitleidigen Blicke von den Kollegen!

-Ich bin dann rausgelaufen, weil ich es in der Stickluft nicht mehr ausgehalten habe. Kleiner Spaziergang zum Südtor, wo sie das Messegelände erweitern.

Noch liegt der Taxistand still und verlassen. Eine lungenkranke Töle pinkelt mutig an den Holzverhau der Baustelle. Schlammverschmierte Sträucher wiegen ihre schweren Halme zu den Takten trüber Lieder. Ein paar müde Krähen sitzen auf einem Berg von Betonröhren und beäugen die Mondlandschaft, während tief unten in der Grube Arbeiter an einer tonnenschweren Kabelrolle ziehen. Wird eines Tages ganz schön was hermachen, himmelstürmender Glaspalast, Auftritt poetae magnae, von berühmten Gelehrten extra bezahlt. Kameras drängelnd auf wuchtigen Stufen, die Notausgänge blockierend. Nachdem wir die großen Hallen hier stehen haben, wollen wir sie gefälligst auch füllen. Überzeugendes Areal, hat sich dieser Ort in den letzten Jahren zu einem Publikums-magnet ersten Ranges entwickelt. Hundert sich kreuzende Wege, gesäumt von schicken, matt schimmernden Schildern. Für Enthusiasten weist eins Richtung Hauptstadt, eines nach München, zum Nordpol ein drittes. Untertags sind

Shuttlebusse geplant, wie jetzt schon in Frankfurt, was nebenbei der mittelständischen Verkehrswirtschaft guttut. Unter allen Hallen aber ragt, primus inter pares, Mittelpunkt eines gewaltigen Wulstringes, das Kongresszentrum hervor. Intergalaktisch! ruft eine spontane Gymnasiastin aus Sittensen, die in der Politik Karriere machen will, die Interessen einfacher Girlies verachtend; Groupies versteht sie gleich gar nicht, Junkies schon eher auf anderem Feld. Während aber Dutzende von Geschäftsleuten, aristokratisch gerade Gewachsene (meist eine Spur zu elegant gekleidet) wie auch jene kleinen Quirligen, von denen man meist mit Recht sagt, dass sie etwas kompensieren müssen, oder ruhig auf der Bahn ihres Lebens dahingleitende Dicke und auch die überdurchschnittlich Normalen, die niemandem auffallen, oder die paar schwergründigen, schwer zu ertragenden Sonderlinge, die es nach einem eilig absolvierten Betriebswirtschaftsstudium in unser Metier verschlagen hat, in dem sie es gewöhnlich nicht lange aushalten, und die selbstbewusst Sportlichen mit dem Hüftschwung nicht zu vergessen, die immer irgendwie einen honorigen Eindruck zu hinterlassen verstehen, doch kratz bloß nicht an der Fassade!, sind die kleinen Choleriker psychisch stabiler, und auch durchsetzungsstärker, bis sie bei einem besonders lukrativen Auswahlverfahren unter der unüberschaubaren Schar der Mitbewerber, denn so funktioniert unser Wirtschaftssystem, dass es Waren und Menschen im Überfluss feilbietet, und der einzige Grund, warum man der Überfülle nicht satt wird, in ihrem Neuwert besteht, dem Glanz und Geruch des Leders, der Lacke und Farben, und den mannigfachen Formen und ausgefallenen Funktionen, welche dem fertigen Produkt von unermüdlichen Drehern und Schleifern, begabten Erfindern und begnadeten Designern im Auftrag des Managements beigegeben werden, eine Hülle aus billigem Tüll und glitzernden Perlen, bei deren Anblick noch der kritischste Kunde zum blauäugig stauenden Indio degeneriert,

der betrügerischen Kolonialisten selbstvergessen auf den Leim geht, und, nachdem er sich etwas beruhigt hat, vor so viel Weihrauch und Nebel anerkennend den Hut zieht, wohingegen uns das Geld, dieses unscheinbare, imaginäre Abstraktum, dieses Nichts im Vergleich zu den strammen Leistungen unserer Ingenieure, ihren tiefen Tunneln unter Meerengen und Bergmassiven, atemberaubenden Brücken über Tälern und Strömen sowie ihren Wolkenkratzern, die sich in bizarrem Wettstreit immer höher in den Himmel schrauben, bis ihre Firste im Jenseits der Wettergrenze verschwinden, und deren Richtfeste von Feuerwerken und abertausend aufsteigenden Luftballons begleitet werden, die sich weit nach Westen verstreuen, wo sie auf einer Halbinsel landen und zuerst von hellbraunen Kühen mit Nasenringen und dann von kleinen Jungen gefunden werden, die noch nicht lesen können, von betörend verwirrenden Düften und vom Sirengeläut klassischer oder moderner Allzweckmusik, diese Illusionsmaschine ungekannten Ausmaßes (Mensch-Maschine-Kopplung, sage ich nur, in deren Behuf wir uns überall sofort wie zuhause fühlen), dessen Menge von der Zentralbank bewusst knapp gehalten wird, es sei denn in Zeiten des Abschwungs (und dann auch nur für Kredite an die Investitionsgüterindustrie), am Ende als das Erstrebenswerteste, das höchste Gut erscheint, mit dem wir nicht nur fast alles kaufen können, sondern alles erreichen, und welches das wenige, was wir damit nicht kaufen können, beiläufig aus unserem Bewusstsein verdrängt, weil es uns gar nicht die Zeit lässt, sich mit ihm zu beschäftigen, auf subtile Weise den Spitzenposten ergattern, weil sie in ihrer Unscheinbarkeit und zur Schau gestellten Bescheidenheit unser aller Vertrauen gewinnen, das ganz große, das Aktiendepot-, das Stiftungskapitalvertrauen; denn, nicht wahr, wir glauben nicht unbedingt jenem Vertreter am meisten, welcher mit schönen Worten unsere Urteilsfähigkeit zu betäuben trachtet oder durch seine Kleidung und gewähl-

ten Manieren unseren überlegenen Status als Kunde zu würdigen vorgibt, in Wahrheit aber nur an den nächsten Abschluss denkt, und wofür er die Provision ausgeben will, sondern dem, der erkennbar zuerst bei sich selber das Geld zusammenzuhalten weiß, um allein schon durch diesen Eindruck, mit dem er sich wie mit Ölzeug umgibt, einem geistigen Material, das den leisesten Hauch von Gier oder Unredlichkeit wie eine Imprägnierung zurückweist, mögen auch Gattin und Töchter seinen in aller Bescheidenheit erworbenen Wohlstand mit beiden Händen, wie man so schön sagt, zum Fenster hinauswerfen, sich ausstaffieren als seien sie Königinnen, das ficht uns nicht an, das macht uns den Mann nur sympathisch, weil wir selbst nie genug kriegen können und wissen oder zu wissen meinen, dass er sich für uns genauso stark machen wird, mit seiner Eloquenz, seinem unaufdringlichen Zurückstellen jeglichen Eigeninteresses gegenüber dem günstigsten Angebot, seinem sich dem gemeinsamen Ziel unterordnen, alle Investitionen in doppelter Münze wieder hereinzuholen, und zum Beispiel niemals auf die Idee käme, die Dienste der zu Dutzenden aus allen Provinzen angereisten Prostituierten in Anspruch zu nehmen, die solche Messen mit Recht als eine Okkasion ansehen, wo sie mindestens die Hälfte des Jahresumsatzes machen, während sich in den verschlafenen Provinzstädten, in die sich die meisten danach zur Erholung zurückziehen, höchstens gelegentlich ein von seiner Ehefrau kasteiter, ein tutto Triebgesteuerter oder ein neugieriger, in Fragen der Liebe unerfahrener Jüngling, und halbe Greise vor allem, die ihr ganzes Geld hurtig noch durchbringen wollen, bevor sie ins Gras beißen und es andere erben, entfernte Verwandte, die es im Wortsinn nicht verdient haben, bei ihnen einfinden. Während also Dutzende von Geschäftsleuten mit ihren Koffern, mistkäferdunkelgrün schimmernden Schalenkoffern, in denen die Zollbetrüger unter ihnen zuunterst kleine Päckchen zweifelhaften Inhaltes deponieren, durch welche

sich südamerikanische Bauern, deren Großväter, so schnell ändert sich da unten die Fruchtfolge, Ches Instruktionen unter Strohmatten versteckt halten, bis die Schwiegertöchter sie irgendwann finden und mit Hauruck auf den Misthaufen werfen, und noch heute bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre zahnlose Bewunderung für den Commandante zum Ausdruck bringen, indes ihre Nachkommen den Regenwald verständlicherweise nicht umsonst gerodet haben wollen, statt für eine sinnlose, nur ein paar Berufsrevolutionären nützliche Idee ihr Leben aufs Spiel zu setzen, die die Nordamerikaner zwar ein oder zwei Mal mit einem glutvollen Auftritt vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen in Atem gehalten haben, doch auf lange Sicht für das Leben der Menschen ohne größere Bedeutung sind, in das in Wirklichkeit nicht mehr aufzuhaltende Rad der Globalisierung einklinken, die, obgleich sie den meisten statt des erhofften Wohlstands nur endlose Plackerei beschert, mit der vagen Aussicht, eines Tages vielleicht doch richtig dazu zu gehören, denn Plackerei ist besser als stempeln zu gehen und Konsumterror besser als zu verhungern, und daher, wenn es hart auf hart geht, mit Fug als die eigentliche, ewige Errungenschaft des Menschen bezeichnet werden darf, der keine bekannte höhere Tierart noch alles andere demnächst von diesem Planeten verschwindende Kropfzeug etwas entgegensetzen hat, selbst Guevara ist ja kein durchscheinender Außerirdischer gewesen, sondern ein selbstbewusster Kontaktmensch, der Frauen und gute Zigarren durchaus zu schätzen gewusst hat, derweil sich jene treuen Greise, die seine Instruktionen noch heute in- und auswendig hersagen können, standhaft auf ihre Krücken gestützt und trotz der paar hundert im Futteral ihres Wamses verborgenen Pesos, die die Schiegertochter noch nicht gefunden hat, keine Sekunde daran denken, mal eben zu den Putas zu rennen, sondern sich nächtelang wahnhaft in den Parolen der missratenen Revolution verlieren und in ih-

rem Altersstarrsinn selbst den Vorteilhaften unter den Neuerungen, offensichtlichen Erleichterungen des Alltags, mit Abscheu und Ekel begegnen, aber das sind genau die, die sich schon früher nicht zurückhalten konnten und denen daher bewusst keine Sonderaufgaben anvertraut wurden, weil sie in falsch verstandener Liebe zu den linken Ideen für das menschlich allzu Menschliche kein Verständnis aufgebracht haben, und sich, nachdem alles vorbei war, statt ihrem Leben auf den Feldern kommerzieller Betriebsamkeit eine vollkommen neue Wendung zu geben, jahrelang innerlich verschlossen haben, um gerade noch rechtzeitig mit derselben romantischen Attitüde, mit der sie einst dem Ruf der Revolte gefolgt sind, auf Brautschau zu gehen, und diejenige, die sie dann wider Erwarten mit ihren Ergüssen erobern, mit einer abgründigen, unerträglichen Eifersucht zu verfolgen, doch nur lange genug, bis das erste Kind kommt, weil die Eifersucht eines Mannes auf eine Frau, die den ganzen Tag mit dem Kinderwagen durch die Gegend schiebt, denn doch etwas lächerlich wirkt, mit den bekannten Folgen bezüglich des politischen Bewusstseins, respektive Nichtbewusstseins, ihrer Nachkommenschaft - Folgen, über die sie sich eigentlich vorher hätten klar werden müssen, jetzt ist es zu spät, und selbst auf dem Messegelände können viele ein Lied davon singen, nur auf den ersten Blick auf niedrigerem Niveau, bei genauem Hinsehen würden sich Tore öffnen, Tore, sage ich euch!, und Wege, die direkt zu den wässrigen Augen der alten und jungen Cocabauern führen, unschuldig schwarzen Handkoffern aus reißfestem regenabweisendem Kunststoffmaterial, in dem sich nur ein kleiner Teil der Vorführproben befindet, für Notfälle, da man den größeren heutzutage leicht vorausschicken kann, oder edel hellbraunen Schweinslederkoffern, als Komplettsset erworben, in denen alles zumindest ebenso ordentlich aufgeräumt ist wie in den Hallen die Ausstellungsstücke, über die breiten Wege ziehen, die zu ihrer Sinnenfreude und Behag-

lichkeit mit schönen Kalksteinfliesen ausgelegt sind, von gusseisernen Laternen erhellt, in deren Licht man sich auch nach anstrengenden spätabendlichen Verhandlungen vor dem Einbruch der Dunkelheit in sein Leben nicht zu fürchten braucht, von lieblich plätschernden Springbrunnen und japanischen Ziersträuchern gesäumt und mit frisch gedüngten, dem bekannten Roman Adalbert Stifters nachempfundenen Rosenspalieren geschmückt, die man auf den weitläufigen Rasenflächen vor den walmaulgroßen Belüftungsschächten des unterirdischen Parkhauses aufgestellt hat, und schon an die nächste Saison denken, die wegen der befürchteten Baisse, der eskalierenden Ölkrise und des wohl nicht zu vermeidenden Nahostkrieges nichts Gutes verheißt, und noch bevor dies alles richtig fertiggestellt ist und München, Leipzig, Düsseldorf oder Frankfurt Konkurrenz machen kann, die Überfluss in eine Mangelgesellschaft verkehren könnte, in der ihnen niemand mehr für gutes Geld abkauft, was ihm gefällt oder wozu sie ihn animiert haben, so dass all die hoffnungsvollen risikofreudigen aber letztlich glücklosen Rutzmoser Nachff unter den Importeuren, statt den erhofften Schnitt zu machen, mit niederschmetternden Verlusten sich abfinden müssen, und nur eine Minderheit, die genügend Reserven und zufällig den richtigen Riecher gehabt hat, sich freut, alles spottbillig aufkaufen zu können, und zu den vielen verzweifelt am Boden Liegenden spricht: so isset in jeschäftigen Lewen nu ma blas uns bloß keene Trübsal. Sei froh, dattu deine reinbleiwende Seele nich ooch mit vakoofen muss, habe ich sie abends im Hotel zur Rede gestellt und ihr meinen Verdacht auf den Kopf zu gesagt. Sie hat jedoch von A bis Z alles abgestritten. Zum ersten sei sie gar nicht solange weg gewesen, wie ich ihr vorwerfe, nur einmal kurz beim Lieferwagen, neue Prospekte holen. / Allein oder mit dem Knaben, habe ich sie gefragt. / Sie habe dort eine alte Bekannte getroffen, sich ein bisschen festgequatscht. / Soso, festgequatscht? Welche Bekannte

denn? / Kennst du nicht. / Sie sei aber gesehen worden, habe ich frechweg behauptet. / Da ist sie in Harnisch geraten und hat zu dem Thema kein Wort mehr sagen wollen. Eine Reaktion, durch die ich mich nur bestätigt gefühlt habe.

So ist das weitergegangen, meine Verdächtigungen und ihr beharrliches Leugnen. / Ob ich ihr nachspioniere? Sie verbiete sich derartiges und werde sich übrigens in Zukunft das Recht herausnehmen, allein auszugehen und sich zu treffen, mit wem sie wolle. Wir seien schließlich kein Ehepaar. Der Vertriebsingenieur sei ein sehr netter Mann, mit dem zu unterhalten und ihren Spaß zu haben sie sich nicht versagen werde, nur weil ich meine Psychosen pflege.

Woraufhin ich sie geschlagen habe. Kein feiner Zug, schon klar, aber ich war ja so aufgebracht! Sie hat sich jedoch nicht einschüchtern lassen, sondern nach dem Motto jetzt erst recht jetzt sage ich ihm Bescheid hat sie mir mitgeteilt, sie liebe mich nicht mehr. Damit müsse ich mich abfinden, je früher desto besser. Und schien daraus eine Lizenz zum Seitensprung abzuleiten. Absolut rücksichtslos, die Frau. Es ist ihr offensichtlich egal gewesen, dass und wie sehr sie mich damit verletzt.

-Männer hätten in solchen Situationen zwei Möglichkeiten zu reagieren, doziert der Doktor nach einer Pause, in der die Anderen ihr gleichgültigstes Gesicht aufsetzen. Wut oder Trauer. Zwischen diesen beiden Polen schwankten männliche Gefühle. Beides im Grunde lächerliche wenn auch verständliche Reaktionsmuster. Jedoch zu Tätlichkeiten und anderen unerlaubten Manövern dürfe man sich keinesfalls hinreißen lassen. Nicht dass da Zweifel aufkämen!

-Natürlich bereue er sein Verhalten, sagt Kojout - und bitte um Nachsicht.

Vergeblich. Das Raunen und die aufkeimende Unruhe lassen sich mit so einer lahmen wenn es denn überhaupt eine Entschuldigung sein soll natürlich nicht unterdrücken.

-Etwas Positives, Verbindendes, beeilt er sich zu sagen, sei damals zwischen Rahel und ihm schon nicht mehr vorhanden gewesen, das wisse er jetzt. Er habe geklammert und mit seinen panischen, dilettantischen Versuchen, die Beziehung zu retten, alles nur noch schlimmer gemacht. Oh, wenn ich doch nicht so ein Tölpel wäre! ruft er. Mit etwas mehr Fingerspitzengefühl und wenn ich ...

-Wenn das Wörtchen wenn nicht wär', unterbricht ihn der Schulrat, und der Unternehmer stößt ins selbe Horn:

-Mich hat sowieso immer gewundert, dass du mit einer wie Rahel zusammen bist, sagt er, doch als Kojout ihn bittet ist vielleicht das falsche Wort, seine Bemerkung zu präzisieren, zieht er den Schwanz ein.

Klaus guckt belustigt. Er will etwas sagen, aber Kromme stößt ihm heimlich in die Seite und bringt auch die Anderen zum Schweigen.

-Dann der Messeball, sagt Kojout langsam. So eine Mischung aus Diskoclub, Sommerparty und gemütlichem Heimatabend Bumsfallera. Er gehe, seit er getrennt lebe, grundsätzlich nicht mehr auf solche Veranstaltungen. Er habe auch damals schon nichts dafür übrig gehabt und sei nur aus Höflichkeit immer mitgegangen, und zur Kontrolle. Bei dem Lärmpegel, der normalerweise dort herrsche, ließen sich ohnehin keine vernünftigen Gespräche führen. Er habe dann mitansehen dürfen, wie sie mit jenem Menschen ganz offen herumturtelte. Da habe ihn aufs Neue die Wut gepackt, und er sei, in seiner Wut, dazwischengegangen. Nur verbal natürlich, er habe sich schließlich nicht strafbar machen wollen, so weit habe er sich im Zaum, dass er in der Öffentlichkeit nicht die Nerven verliere, jedoch deutlich genug, dass den beiden Turteltauben die Lust vergangen sei. Man habe förmlich sehen können, wie der Andere zurückschreckte und den Schwanz einzog. Derartige Komplikationen seien solchen Casanovas höchst unwillkommen. Weibliche Widerstände wüssten sie mit ihrem Charme

zu überwinden, aber auf eine direkte Konfrontation mit gehörnten Ehemännern oder Verlobten, die erkennbar die älteren Rechte besäßen, ließen sie es gewöhnlich nicht ankommen. Den Rest des Abends sei er, Kojout, nicht von ihrer Seite gewichen, und es sei ihm ganz egal gewesen, dass er sich in den Augen seiner Kollegen damit wiederum lächerlich machte und was Rahel ihm hinterher alles vorwerfen würde. Oder besser: nicht vorwerfen. Denn sie pflege im Anschluss an solche Situationen oftmals die beleidigte Leberwurst zu spielen und sich in ihr Schneckenhaus zurückzuziehen.

-Sie hat keine Konfliktlösungsstrategien, sagt der Doktor. Nie gelernt. Das ist auch der Grund, warum ihre Beziehungen nie lange halten. Tendenz: gleich die Koffer packen, wenn ihr etwas nicht passt. Und Tschüss! Kein Wunder, dass sie jetzt bei Lammert eine Therapie macht.

-Von da an, sagt Kojout, ist sie tatsächlich allein ausgegangen.

Große Aufregung am Stammtisch. Alle reden durcheinander, denn jeder will es nun genauer wissen.

-In jenen Nächten habe er schlaflos und von Vorahnungen gefoltert allein im Bett gelegen. Eine ganz ganz schlimme Zeit sei das gewesen, eine Rutschbahn negativer Gefühle, fast so bedrückend wie die dumpfe ohnmächtige Trauer, die sich kurz nach der Trennung eingestellt habe und die teilweise immer noch anhalte. Nächte voller verzweifelter, wütender Albträume, sagt er, in denen ich mir ihren Treuebruch anschaulich vorgestellt habe, ausgeschmückt mit allen Einzelheiten inklusive wie ich sie in flagranti erwische und den Nebenbuhler kurzerhand erschieße. Bumm! *Bumm!* BUMM!

Dabei hebt er die Hand und bewegt seine Finger, als feuere er eine Pistole ab.

-Rahel gelingt es zu fliehen. Ich hinterher, auf die Straße, kriege sie an den Haaren zu fassen und will sie erschlagen, aber jemand geht dazwischen, er umklammert mich von hin-

ten. Auch er kriegt ein paar Kugeln ab! Sein lebloser Körper gleitet zu Boden, während ich zum Wagen laufe. Rahel ist nirgends zu sehen. Ich gebe Gas. Nur weg hier; einmal quer durch die Innenstadt. Zwischendurch halte ich an, um mich auf dem Beifahrersitz zu übergeben. Blut. Überall Blut an Händen und Kleidern. Ich fahre nach Hause in meine Garage, die mir Schutz bietet und Sicherheit. Ich schließe leise das Tor und lasse den Motor an. -

-Verlassenwerden ist schlimm, sagt Kromme, seit 20 Jahren verheiratet. Aber gleich so zu reagieren.

-*Dich* hätte ich mal sehen wollen, verlor Kojout endgültig die Fassung. Wenn du mit so einer zusammen bist. Da verkrampft sich alles in dir, da kriegst du den Tunnelblick, interessierst dich für nichts anderes mehr, alles subsumierst du unter das Topic wie stellt sie sich heute wieder zur Schau. Dabei hatte ich ihr die offenherzigsten Blusen, kürzesten Röcke, engsten Hosen von Anfang an verboten, eine bei ihrer Figur nicht ausreichende Vorsichtsmaßnahme, gab es doch immer genügend Fachkräfte auf Baustellen und an Verkehrsunterführungen, die gerade Pause machend hinter ihr herpiffen, wenn ich sie morgens zur Arbeit begleitete.

-Du hast sie zur Arbeit begleitet? verdreht Brunner die Augen. Neue Peinlichkeiten auf Kojouts nach unten offener Skala, spitzten alle die Ohren.

-Ja. Stört dich das?

Sie war zu hübsch für ihn, denken nicht nur die Ehemänner in mitleidvoller Übereinstimmung. In stickigen Kinos, verkniterten Eckkneipen, auf gedrängt vollen Friedhöfen und verregneten Tennisturnieren, in staubigen Frühstückspensionen, stecken gebliebenen Museumsfahrrädern, klimatisierten Gewächshäusern, hypermondänen Zoos, in rasenden Fußballstadien, woolwühlenden Kaufhäusern, verräucherten Tankstellen: überall wurde sie angeglotzt. Alle, alle musste er im Verdacht haben, der Arme, nie wissend, wie oft seine Odette ihn

betrog, häufiger, Marks mot juste zur Messlatte nehmend, als er es für möglich gehalten, aber seltener als die Baggage ihr andichtete: Wolfram (j), Muckenbarth (n), Dickfeld (igitt), Lammert (?), Heitmann (j), Ulrich (n), Johann (n), Klaus (n), Kromme (n), Scholz (n), Hubschmidt (n), Rutzmoser (verjährt), Brunner (n), Rümelin (n), Pulenz (n), Henke (oje).

-Sie ist ganz locker geblieben, als sie bei unserem letzten Streit alles zugegeben hat. Wenn ich daran denke, könnte ich noch heute heulen.

-Eine Frage, wirft Klaus, interessierter Laie, auf. Nimmst du den Strauß, der dich quält, seltener an, wenn Tagesgeschäfte dich ablenken und nach dem, was andere Frauen auf der Straße dir zeigen?

-Oder, vollendet Brunner, stehst du reglos zwischen der Skylla des Leidens an ihr und der Charybdis deines biologisch begründeten Informationsbedürfnisses.

Auch Wissen schaffe Leiden, setzt er hinzu. Mindestens in diesem Fall, und ob auch gleich heute moderne Methoden der Vaterschaftsbestimmung zur Verfügung stünden, hätte sie sich im Fall des Falles garantiert geweigert, dieser in ihren Augen völlig überflüssigen Maßnahme zuzustimmen.

-Von Kojout wolle sie ohnedies kein Kind, sagt der Doktor Gnadenlos. Man lasse sich doch nicht von Leuten schwängern, die man anzeigen müsse, um sie sich vom Leib zu halten.

-Nur einmal, verteidigt sich jener, habe sie ihn angezeigt.

-Zu der Zeit, erklärt Mückenstich allen verzückt Lauschenden, selbst Gerstenmeier hält es nicht mehr bei seinen Zapfhähnen, also von vorn und grundsätzlich: hätten sich die aus einem Amalgamat von frühkindlichen Traumata, Verfolgungswahn und anderen Fixierungen abzuleitenden Aggressionen noch nicht gegen ihn selbst, sondern gegen seine Liebste gerichtet. Du hast heute Ausgehverbot und so weiter, kein Augenkontakt mit anderen Männern. Alle engen Hosen, Hemden und

Blusen, soweit er sie ihr nicht schon vorher weggenommen, in einem furiosen Wutanfall, hättet ihr sehen sollen, eines Tages aus dem Fenster geworfen. Die bezahlst du mir, geheult; aber umsonst. Ein bisschen Richtung Islam sei das ganze gegangen, was sich eine wie Rahel natürlich nicht bieten lasse. Wie übrigens auch manche Orientalin nicht.

-Musste sie dann die Konsequenzen tragen, denkt Kojout. Schweigt aber.

-Was manche für Probleme haben, sagt Scholz. Für ihn ist es das Höchste, die Last des Tages abzustreifen und mit einer großen Portion Öttinger am Stammtisch zu sitzen und an das Positive zu denken. Das sagt er auch dem Schulrat. Kojouts Zustände interessierten ihn nicht die Bohne. In der geschlechtlichen Liebe so etwas wie das höchste Glück suchen? Die absolute Wahrheit oder gar das Ziel des Lebens? Wie käme er dazu? Wo die Schönheit der meisten Schönheiten nach ein paar Jahren unwiederbringlich dahinschwinde! Wieviele Schönheiten habe er kommen und gehen sehen, und Rahel sei, nicht zuletzt aufgrund ihres Lebenswandels, auch eindeutig bereits am Verblühen. Er werde garantiert kein Sachbuch zu dem Thema verfassen, nicht mal einen Eheratgeber werde es aus seiner Feder geben, nein, dies Sujet, auch wenn es hohe Auflagen verspreche, wie alles, was zu nah bei Schund und Schmuddel angesiedelt sei, überlasse er Doc Lammert und Konsorten.

-Er könne, sagt Brunner und wirbelt an der Spitze seines Hemdkragens, was Kojout beschreibe, gut nachzuvollziehen. Ulrich, Scholz, Kromme und Co hätten gut lachen. Wer sein ganzes Leben lang aus dem Vollen schöpfe, nie die Arbeit oder seine Ehefrau verliere, und obendrein in ausländischen Geldhäusern mündelsicher Schwarzgeld horte, habe automatisch gut lachen.

*Wennd erkop fsich dreh evonta usend enzua berta usend en
zusch linge nundk ringe lnsic hdreh eundk einli ndwur mkön*

*nedic hzur ückha ltense iabe rnich teige ntlic heine selbs tzerf
leisc hungs onder neine FRAGE desü berle bensd assel bstmi
tleidh ilf eheisc hendf lies seinst röme nübe rdenr issig endam
mderb esess enhei tdas sderb etroff enede nvors ichli egend
enweg kaumn ochzu erken nenve rmög egesc hweig eden
nbefa hrennu rwei lvonun swennw irü berla ufenu nddie britt
igera helig esusi gehil digee lfige ingri deode rtrau tgeav
enidala ufev onunsü ber ausgehend von dem erst unlängst
angelegten Rückhaltebecken beim alten Othmarscher Grenz-
stein, einem Schlaukopf von Ingenieur zu verdanken, so dass
nun zwar die Siedlung, die Kottkamp samt seiner Sippe und
entfernter Verwandtschaft seit Generationen bewohne, bom-
bensicher trocken gelegt sei, und demnächst problemlos wei-
tere Grundstücke auf dem von seiner Frau geerbten Gelände
erschlossen werden könnten, soviel zu den Gestaltungsmög-
lichkeiten von Kommunalpolitikern, aber gleichzeitig ein
derartiger Druck auf dem übrigen Rohrleitungssystem laste,
den der Herr nunmehr Teamleiter im Wasserwirtschaftsamt
anscheinend zu berechnen unterlassen oder wenn berechnet
ihn in Kauf genommen habe, ein tonnenschwerer Druck, eini-
ge wollen ja dagegen klagen, der es jeden Augenblick, oder
sagen wir durchschnittlich einmal per annum, an mindestens
einer Stelle zum Platzen bringe und jedem, der anschließend
von den Reinigungsarbeiten Betroffenen, guckt her
Tefaulaute, der Schlamm liegt bei uns zentimeterhoch im
Wohnzimmer, ein zäher schwermetallhaltiger Schlick, den
wir nie ganz wieder rauskriegen werden, außer wir reißen das
Haus ab, aber das bezahlt keine Versicherung, und von den
paar Groschen, die der Staat spendiert, werden wir auch nicht
satt, hier haltet da mal die Kamera drauf, damit jeder sieht,
was hier los ist und die Politiker mit der Auszahlung nicht so
lange wie letztes Mal warten, schmerzen bald Muskeln und
Gelenke und selbst der Darmtühweh samt allen seinen Ver-
schlingungen und Verästelungen, dass es eine Plage ist,*

schlimmer als bei einer Sturmflut. Wie soll man da weiter-schaukeln, wenn man solche Schmerzen hat? Die Antwort: Muskelkrämpfe müssen im Kopf bekämpft werden. Was der Kopf sich einbildet, kann normalerweise nicht falsch sein - siehe die vieltausendjährige Geschichte der menschlichen Lemminge, und was davor war, wollen wir gar nicht wissen, Massengräber wie Sardinienbüchsen, weil die meisten starben an Hunger und Krankheiten, und mussten möglichst schnell verscharrt werden. Nur wenige konnten sich untertage eine Terrakotta-Armee leisten.

Pulle Gefahren und Vorurteile eingeredet - und schon gehe es los mit den üblen Nachreden, Beschimpfungen und Pogromen. Der Kopf sei verführbar unaufrichtig heuchlerisch ehrlos untreu niederträchtig böswillig gar, geschmacklos hässlich unappetitlich halbglatzig oder voll, schamlos frivol pervers was du willst, stachele Menschen zu Betrug, Verbrechen, Arglist, Neid, Treue, Mitleid oder Selbstlosigkeit an, alles tendenziell krankhafte Psychogeschichten, die unser tägliches Sensationsbedürfnis befriedigen; aber er ist der einzige, den wir haben. Und sei er nicht auch der Ort und Hort subtilster Schwingungen und Empfindungen, kostbarer, köstlicher Erregungen großer durchgeisternder Kulturschöpfer, jungsponten und altersweiser Erfinder, hefiger und deftig herber Fötonokraten, effeminierter Weltreisender, geschmacksicherer Fernsehmoderatorinnen, geistesgegenwärtiger Wissenschaftler Hegel Husserl Humboldt Heisenberginterpreten, und Einstein nicht zu vergessen, vielgerühmte Kaspere, nie um eine Antwort verlegen und vor allem weitgehend ohne Empfindungen. Was aber wäre die Welt ohne Empfindungen? Weder Kolumnisten noch Literaten mit jähzornigen, aus tiefen Geisieren gespeisten hemmungslosen Ausbrüchen, extremen Passionen, fanatischen Obsessionen, kleinen und großen hitzigen Feuern denen schein am längsten die Sonne, die sich nur um ihr eigenes sentimentales Wohlergehen kümmerten,

und vor allem, sich an dir kein Beispiel nehmen. Die Vernunft? Jede logische Analyse, die wie ein träger stetiger Strom aus den Mittelbegabten herausquillt, wenn sie überlegen oder unterliegen, und welcher versiegt, wenn sie sich aufgeregt haben, insofern sind die Dickhäuter den Nervösen im Schnitt überlegen, aber immer sind es nur Worte, Worte, *Worte!*, genau wie das *Ich* nur ein Wort ist, oder Laute, denn man muss unterscheiden zwischen dem physikalischen Prozess und dem, was der Kopf daraus macht, obwohl wenn man allzu intensiv über ein Problem nachdenkt, kommt meist auch nicht mehr heraus, wie Brainstormingstudien belegen. Man sucht vielleicht verzweifelt nach einer Lösung, aber was macht man, wenn es gar keine gibt? Man versucht zu verstehen, wieso sie weggelaufen, oder am Anfang nicht einmal weggelaufen, sondern des das Weglaufen zu beabsichtigen sich verdächtig gemacht hat, oder nicht einmal das, sondern nur in den Augen des Eifersüchtigen sich vage befremdlich verhalten hat, irreguläre Anzeichen, die doch bereits Zeichen ihres Überdresses gewesen sein könnten gegen deine fortgesetzten Zweifel an ihrer moralischen Charakterstärke, die ihr das Leben vergällen, oder, wenn nicht vergällen, denn so eine ist sie nicht, dass sie dem Gemähre eines eifersüchtigen Liebhabers große Bedeutung beimäße (außer sie ist verliebt, ich meine, richtig verliebt, womöglich unglücklich verliebt, dann sieht sie die Welt mit anderen Augen, dann macht sie sich Sorgen, ob sie schön und begehrenswert genug ist und achtet darauf, im Umgang mit ihrem Schwarm bloß nicht ins Fettöpfchen zu treten), wohnt, als wäre nichts geschehen, mit so einem Verdrossenen, Lebendverzweifelten, innerlich Abgestorbenen zusammen, jede Art von Larmoyanz mit Haltung verachtend. Gut abgedichtet ist die Frau und, zwar sie sich mit ihm eingelassen hat, allerdings zu einem Zeitpunkt, als noch nicht erkennbar war, dass er in ihren Armen zu solcher Erbärmlichkeit zusammenschrumpfen würde, an einem wie ihm

nicht interessiert. Von dem fühlt sie sich abgestoßen, und das spürt er und hält Rahel, da sie nicht mehr freiwillig in seinem Schlepptau ausharrt, mit Gewalt von allen Vergnügungen ab. Das heißt, so weit ist es bei uns nicht gekommen, widerspreche ich dem Doktor ganz entschieden, allerhöchstens ein zwei Mal und längst vergessen, werde ich gegen teilige Behauptungen sopfoten Rechtsmittel einlegen. Die blauen Flecke kamen von der Treppe, gestürzt ist sie und hat sich weh getan, und wie sie dazu kommt, fremden Menschen einen derartigen Unsinn aufzutischen, kann ich mir bis heute nicht erklären.

Seine Stimme bekommt einen fast flehenden Unterton.

Er sei nicht gewalttätig, das einmal dick unterstrichen. Er habe vorher noch nie Gewalt angewendet, sein ganzes Leben nicht, wirklich, auch niemals Gewalt anzuwenden erwogen, nicht willentlich jedenfalls, aber dann, sie kennten das vielleicht oder könnten es sich vorstellen, überfahre der Affekt die schwache Vernunft, und es rutsche einem die Hand aus, so einfach sei das, sage er hier unter Brüdern.

-Der Moment des Überganges sei der eigentlich interessante, erklärt der Doktor. Davor und danach spielten sich ganz gewöhnliche häusliche Szenen im Gehirnstrom des obsessiv Leidenschaftlichen ab. Eine starke Spannung werde aufgebaut, aber noch sei alles im grünen Bereich. Keine wisse, um William Blake abzuwandeln, wie weit sie gehen dürfe, bevor sie nicht den Stromstoß gekriegt habe. Die Lämpchen flackerten schon, aber einer naiven Ahnungslosen sei nicht klar zu machen, dass sie das Metall nicht berühren dürfe.

-Hier im Schein unserer Kerzen kann ich euch alle Gesichtspunkte in hell und dunkel Bier auseinander falten, walten und differenzieren, die ihr in eurer fenner fendischen Fallsucht, eurer geriatrischen Gloddertei & Hypomanie übersehen & lesen habt, ich kenne euch genau, wischt er sich verbetend des Doktors Armreif vom Leib, womit ihr mich hindern wollt, zurückzugewinnen, was mir historisch und rechtskräftig von

Anbestall zusteht, ihr Oberkalaber, schwindsunderen Fulleräder, spinnfingrigen Ferkeltaster, dummsigen Blatternquieker, blökenden Blankeneder, surteigigen Sockenbügler und Beipackzettelleser, jawohl, richtsnotisch a-zett 77/7707-E leicht zu merken, wie der Bescheid mit dem höchsten Zollsatz, den man Rutzmoser damals der Erste zugestellt hat, als er mit seiner Import-Export-Achterbahn dealte, im Notfall auch mit Hilfsgütern, eine tolle Erfindung ist die Hermesbürgschaft. Die ängstlichen Hunnen in der Bundesregierung knicken ein vor den aggressiven Fantasien gutbemittelter Diktatoren, gewähren Verfolgten in bester schweizer Gesellschaft kein Obdach, doch wird garantiere ich das Licht schon bald angeknipst in diesen schimmeligen Kettenkästen, dass euch ordentlich hell wird. Ungetrüb holt er ein Knäuel von Schnipszetteln vor, perwollt und ziselisiert, geschraubt und üppvoll von Mitteilungen runden und eckigen an erloschene Flammen, glimmender Glut noch gewärtig, und wenn's ein Traum ist sowott lasse ich mir nicht einreden weder von Vorflüsterern noch Nachkartern in meinen Alben und Ahnikonen. Euer Arkadien schmeckt mir nicht, schmeckt mir zu losittig, das will ich hier ein für alle mal feststellen, damit auch meine Nachfolger davon profitieren können, schmeckt mir toronzlig nach Löschpapier.

-Liebst du die leuchtenden Farben? fragen sie. Frauen starke und schwache? An denen hängt deine Urteilskraft? Wie du dem Gijotinör deine Verteidigungsrede als Ersatz ruhig besonnen und auswendig vorträgst, währenddem er die Kapuze dir bereits abstreift, können Menschen zum selben Zeitpunkt in ganz unterschiedlichen Welten leben (sogar ein einzelner kann das für sich allein, worauf das mio solo der Hähne verweist), und doch einander wahrnehmen unt Wehes thun.

-Weischo, weischo, skurecho, legge muhta putächo, unterbricht er sie ungeduldig. Könnte ich euch leicht das

Gödelsche Vollständigkeitsaxiom aus dem Kuhlhaasschen Dreireihensatz beweisen na und.

-Sowott, geben die chorisch versamm und unverschämt feixenden Unbeteiligten zurück, und woher der doch immer Staub geschluckt habende seine routinierte Nonchalance plötzlich hernimmt. Nur einer weiß es.

-Bedeutung auf Druckfahnen: hoch. Und wenn es zum Allerwichts, heil und täglichsten komme: Packpapier! - Doch werde ich erfrech und schädelfrei genug sein, meine Enttäuschungswelt je hinter mir zu lassen? Die schnöden Metzen zu verletzen und in ihrem Ausfluss mich zu suhlen?

Was für ein Schwo-wo-wo-cheling, meint er im Geiste die anderen seiphzen und damaszenen zu hören, der beim geringsten Angtzeichen den Mut nicht nur verliert, sondern auch jegliche Trolle über sein ungemachtes Eigelegtes, in wochenlangen Schwergliedrigen sich verheddert wie lohkraute Schneeballspieler in ihren karplussen Gewändern, grünfink aufgeputzt, in einem granulater Tausuppe vollen Wasserrohr.

-Einerseits lachhaft, die Frau. Kann doch kein Anspruch auf Ernstnehmen erheben, wer einmal genau sie sich ansieht & hört, *das* ich nicht getan habe, ist einzig, was man mir vorwerfen kann.

Schnaubt ihr immer noch? Nur zu. Ein einziger säugender Blick hat uns zum Verlieben und Loben gereicht, wusst'ich in konnter Rast zu all den kaputten unvär älter werdenden mir Spaß zu bereiten und bin zu der Zeit niemals auf den Gedanken gekommen, mir durch ferk Laich künf Tiger Schwiegermütter zu verderben, was die Natur umstanzlos umsonzt hairschänkt nichts lag mir fairner als unsere freuterlunge aberzunge Zweisamkeit durch ASI oder ABNO Zweifel zu ruinieren Paarungszeit ist Schonzeit weischo der Vorsitzende des jagd- und forstwirtschaftlichen parlamentarischen Arbeitskreises genauso gut wie sein Stellvertreter von der pro forma Oppositionspartei, weitere Begehrlichkeiten noch mehr

Piff und Paff, bringen bald ihre Schießprügel mit auf die Sitzungen wenn's drauf steht tun aber sonst immer ganz harmlos, ihre werten Pappenheimer beiseite wischend. Dabei hatte ich den vorvorherigen Kummer noch gar nicht verwunden, geschweige Zeit aus Schaden klug zu werden, blieb mir nicht, sauste schon das nächste Beil auf mich hernieder auf eure wohlfeilen Ratschläge umlauten Kommentare ich gern verzichte, eine ordentliche und vor allem wirkungsvolle Rüstung wäre mir lieber, erinnere ich mich gut an alles womit ihr mir beim letzten Mal die Laune verdorben habt von wegen *dohnt pännick*, entspann dich, alles wird gut. Und was daran schlimm sein soll!? Ihr seid gut gerade wenn's darauf ankommt, soll ich mich zurücklehnen und wiegen in mein Senfsofa, soll ich den tieferen Sinn meines Scheiterns ins innere Gehäuse der alten Pendeluhr packen in diesem allen, noch im schrecklichsten, schauernd Frrrurcht otzenden Unglück und Fenstersturz SCHON WIEDER SO EIN GRÄSSLICH SCHÖNER TAG! sind wir für unser Glück selbst verantwortlich oder drücken wir dem anderen das Schlachtermesser mit Bedacht in die Hand oder werden wir von der Natur beschenkt oder macht unser Kopf wieder Nücken soll einen Hintersinn ich entdecken olle Schwafelmei und Nachtigall soll hurtig weiter ich murksen und meine Tage an der von der Großmama geerbten Perlenkette stoisch aufreihen und durchzählen statt sie als feindliche Übernahme spontreiks fortzustößen möglichst weit in den Weltenraum, dem eigenen Urschleim entgewo sie meinethalben neu aufgeköcht alten Herren als haute cuisine als Implantat angedreht wird damit sie mir nie nie nie mehr zu nahe kommt den anderen aber den wenigen glücklichen Tagen meiner jammervollen Existenz (und was ist mit denjenigen die hoffnungsfroh begannen und debakulös endeten?) eine Zeitschleife anzudichten, wies der Genügsame mit allen seichten Wassern wohlvertraute sie rachsüchtig ab, allmorgendlich denjenigen etwas vorzuma-

chen, die auf diesem Ohr noch nicht taub seien denn wie überall im Leben müsse auch hier ein Kompromiss gefunden werden und hat nicht einer meiner besten Freunde? statt sich zum ungebetenen Ratgeber aufzuschwingen warum machen die Leute das bloß? was treibt sie an? verstehe ich baut sie auf einerseits jene kleinkarierten Primaten unter ihnen ich besonders dick habe aber wartet! euch wird zweiterdings auch noch die Hornhaut ausgeprukt vergnügt peitscht drängt und wuchtet ihr die gesamte im Weg stehende Unterschafft beiseite oder lasst wuchten und wenn sie nicht will werdet ihr grausam ungeduldig damit eure zahlreichen Nachkommen Platz haben außer sie geraten in rageliges seichtes Gewässer haben sie Pech gehabt und eines Tages ist dritterecks auch das schöne Schloss futsch oder steht als nutzkantenloses Denkmal für die Zahlreichen nun selbst in der Unterstadt Hausenden herum *bis dahin gilt*: sich auf möglichst viele Schultern verteilen.

Mein Freund also, in wilder Jugendzeit nicht rechts noch links Gelegenheiten nutzend, als andere schon mit fünfzehn auf Tanzteeparties immerzu auf den nächsten Schmusesong warteten, im Alter den Wert von Kompromissen aber traulich erkannt und gut gepolstert hochgeholt, setzt seitdem die Streitwerte vernünftig niedrig an. Hat man den geringsten Ärger noch die ewig nörgelnde bärsicke Gattin am Hals, willst du wohl deine Finger da wegnehmen! Kojout, hat sie zu mir gesagt. Dabei bin ich partout nicht der Typ sexuelle Nötigung und auch DNA Proben bis dato nicht hergeben musste ich trotz meiner Tageszustände und auch nachts kann ich Blindfisch und Dioptrien nicht auseinanderhalten und bin daher über jede Abnorme und Seltene froh die mich mit wenn auch waidwundem Wohlwollen augmentet des ich bei Heitmanns neuer Frau durch eigene Schuld weiß ich verlustig gegangen obwohl wir uns anfangs richtig sympathisch fanden was also nützen die großen Gefühle mit euch in dieser Hinsicht durchaus d'accord außer im Kino wo sie sich objektiv

schwindlig am Abgrund dokumentieren Handkamera verwickelt wie jene toren Mount Everest Besteiger einer nach dem anderen und schweift die Linse nur einen Moment ab sind's nur noch acht muss hier unten keiner frieren genug Atemschutzgeräte Daunenjacken am Basislager pipapo wenn ich mir gleich gewisse Reserven f-f-fü-fü-für d-d-den Ab-b-b-st-st-stieg im k-k-ka-ha-halten Z-z-ugw-w-w-wind durchaus gewünscht hätte von denen ich nun zehren könnte statt alles kategorisch in den Wind zu schlagen was das Schicksal scheinbar so freigebig spendierte nur der kann sich selber helfen den nicht ein weibliches Wesen ausgelutscht am Wegesrand liegen lässt ausgespien einfach schwupps von der Ladefläche geschubst ein heimlicher unbewusster Kinderwunsch soll Schuld gewesen sein analt mein Psychiater aber ich kenne sie und weiß viel besser was dahinter steckt ja wenn Sie mit Ihrer Freundin früher zu mir gekommen wären! viel früher? frage ich zurück repetiert er neueste Erkenntnisse die sich jeder der an Sex das mindeste Interesse hat eigentlich selber zusammenreimen kann gern auch in Wartezimmern von Friseuren und Zahnärzten nachliest oder daselbst ein bisschen mehr Tolle erbittet ist mit Ihren Haaren nicht zu machen werter Herr ja wenn Sie Stammkunde wären statt hier nur alle Jubeljahre einmal aufzukreuzen es lassen sich die unter vierzig Jährigen in mehrere Gruppen einteilen als besonders die U20 zu erwähnen sind denen schon bei der geringsten weiblichen Vorsilbe die Flatter geht Funken Sturzflut überspringt oder die U30 alles höchlichst inspiriert verschlingen und vor Detailkenntnissen und Lebenserfahrung strotzend sich einverleiben nur das mit dem Kinderwunsch will ihnen nicht so recht einleuchten indessen sich eine wie Rahel lustvoll vom einen zum nächsten hangelt, ihre Unabhängigkeit betuernd, ihre Freiheit farbverliebt, so wird sie nach einigen Mondperioden von heftiger Unruhe erfasst, die ein einzelner in dieser Wirklichkeit gar nicht ausschöpfen kann, wider-

spricht der Psychopath und Mückenbart, der sie kaum kennt und empfiehlt mir nach einer Trauerzeit aufs Neue mein Glück zu versuchen (versuchen! hat er gesagt), aber nicht bei der Gleichen noch einmal, bitteschön, machen ihre aus Erfahrung klugen Gene einen großen Bogen um Dich, teilt er mir geräuschvoll nussknackend mit, denn es war Hasel- und Walnusszeit und jetzt schmeckten sie am besten, dem selbstverliebt Leidenden nicht auffalle klar dem schmecke alles wie Teerpappe.

Ich musste ihm recht geben, dem guten Doktor, der in seinem Privatleben, über das er zwar mir gegenüber Stillschweigen bewahrt, doch ich weiß es aus sicherer Quelle, eine viel bessere Performance vorzuweisen hat und in dessen Nüsse knacken eine solche Stärke, ein derartiges Selbstbewusstsein liegt und zum Ausdruck kommt, dass er sich damit so ziemlich jede Frau leisten kann, nur leider nicht Rahel, dafür habe ich ihr ein bisschen zuviel von ihm erzählt, alles nur Schaum und dünnes Silberpapier, höchste Zeit abzurechnen sitze ich mit splitzem Stift, machst du mich krank und das sei einer der Gründe, warum ich froh war, sie los zu sein. Hätte ich dir viel früher den Laufpass geben sollen, so gefallen Sie mir, diktiert der Doktor harter Nehmer, passionierter Strawinsky, odörierter Hadn, spreizt darob die Finger, begutachtet die Nagellinie, aber dazu war ich nicht stark genug, Du Luder! Du Miststück! von Unsicherheit beplaqet bis ans Ende der Zeiten. Wie gehen lässt du dich, jedes hübschen Arsches Mann, du ansichtig wirst, bereitwillig zuwendest, mir mehr als verdächtig vorkommt. Die nussige Art, dich zu kleiden ...

-Nn-u-ss-ie-g, schreibt Muckenbarth seelenvoll.

-Deine Gleichgültigkeit, dein Nihilismus, deine kleinbürgerlichen Vorstellungen vom Leben, deine ganze geistlose Art, da es EXIT die zwischen uns schon längst gegeben mir vorher nie klar war bumsen wollte ich dich sonst nichts Tieferes oder Bedeutendes und da es Andere habe ich hinweggesehen uns

schon längst trennen BUMSEN das klar ich noch jemals etwas mit dir wohl vorstellen das hat dem Ficken zu tun. Du kannst dir geschlafen?

Ich habe alles erduldet, was für dein seidenes, häsinnenreines Vergnügen, unziemlich, sagten wir früher, liederlich und unsolide schon längst trennen bumsen wollte, hätten dich aus die vögeln wollte aus diesen, deine ganze geistlose Art, die zwischen uns schon längst Trennern gegeben hätte sollen und müssen, war doch jemals etwas mit dir weiter dabei und da es aus Intimität. Alles aus, noch jemals etwas mit dem Bumsen hätte aus Liebe damit zuletzt haperte, mag er nur ungern zugeben, hat aber der Psychiater, dott hazeeh, interessiert dich nicht mehr, ich weiß, du hast jetzt jede Woche einen neuen Liebesfrühling, glückauf, kann ich nur sagen, dass ich dich los bin. Die Vorstellung, dich noch jahrelang zu ertragen, bevor du endlich dich doch verabschiedet hättest, macht mich ganz krank. Was mit Ficken ich hätte aus Liebe mit dir gemacht, weiter du etwa? Bumsen wollte ich dich bumsen an der Tür das hat dem zuliebe alles ist Scheiße. Leider dabei hätte die Intimität gefallen. Alles ist Scheiße. Leider hatte ich wollte ich dich alles erduldet, weil mir vorher nie klar geschlafen. Vögeln wollte, hätten Männer, deine ganze geistlose Art. Glaubst du, aus dieser Sicht angewieselt und da es aus Liebe mit dem Bumsen über deine haperte Tieferes oder Bedeutendes, und da es auch mir vorher nie klar geschlafen ereha beal Lende ineint, imit Ätgeff allen tausd Iesers ichts. Wie derz Use hen, weit erdüit was füre Inens ollen. Al Lesis tich, de Inev erst ell enwi runs läng Strennerns ollten. Bina ufbum Sendul uder, undde ineg Zege ist oseart ha Beer nurert ragenk, wei Lers ieha bebum Sendür fen, bisz umumf al Lenbum senbum Senjaw ohlja, sag Terers chöpft.

-Die Kamera richtet uns, diktiert der Doktor in Steno aufgeregter als es seine Art ist. - *Was noch?*